34. Jahrgang. Freitag, 10. Juli. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 18992. 1891.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Inserationsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Der Eisenbahnunfall bei Eggolsheim.

Die schrecklichen Eisenbahnkatastrophen in den letzten Wochen haben die Gemüther um so mehr in Erregung versetzt, als dieselben sich während der Reisezeit ereignet haben und viele derjenigen, welche selbst nicht reisen, wenigstens Angehörige und Bekannte haben, welche eine Ferienreise unternommen haben. Es ist deshalb nicht zu verwundern, daß die meisten Blätter lange Berichte über den Unfall bei Eggolsheim gebracht haben und noch immer Zuschriften von Passagieren des verunglückten Zuges veröffentlichen, in welchen die Gründe, die zu der Entgleisung geführt haben, erörtert werden. Der amtliche von dem königl. Generaldirector Schnorr v. Carolsfeld erstattete Bericht, dessen Inhalt wir schon mitgetheilt haben, lautet wörtlich:

„Die Ursache der Entgleisung des Feriensonderzuges am 4. Juli in Eggolsheim kann mit Sicherheit nicht constatirt werden, steht aber jedenfalls im Zusammenhange mit einer am 2. Juli vorgenommenen Verschiebung des Stationshauptgeleises mit Würfeln und den schädlichen Einflüssen heftiger Regengüsse, sowie der trotz gegebener Signale zum Langsamfahren nicht gehörig gemäßigten Fahrgeschwindigkeit des Zuges. Die Vorspannmaschine blieb auf dem Geleise und wahrscheinlich trat die zweite Maschine zuerst aus den Schienen. Entgleist sind 2 Gepäckwagen und 13 Personenwagen.“

Wie aus dem Bericht hervorgeht, hatte das Geleise statt der bei uns gebräuchlichen Schwellen, einen Steinwürfel-Unterbau. Das Geleise sollte etwa 7 Centim. nach links gerückt werden, und es war deshalb, wie dieses auch bei einer Unterlage von Schwellen geschehen würde, der zwischen den Würfeln liegende Kies herausgegraben worden. Die Verlegung eines Geleises geschieht nun derartig, daß eine Arbeitercolonne Hebebäume gegen die Schienen setzt und auf das Commando des Vorarbeiters andrückt, bis das Geleise die beabsichtigte Verschiebung erhalten hat. Aus dieser Darstellung geht sofort hervor, daß eine lose Befestigung der Schienen auf ihrer Unterlage nicht möglich ist, denn dann würden in Folge des Ruckes mit den Hebebäumen die Schienen sich losreißen und in ihre frühere Lage wieder zurückschnellen, so daß die Arbeit eine vergebliche gewesen wäre. Wenn also einzelne Passagiere bemerkt haben wollen, daß die Schienen lose auf den Steinwürfeln auflagen, so ist das wohl nur eine Folge der durch die Entgleisung verursachten Deformation des Gestänges gewesen. Auch der Umstand, daß einzelne Reisende morsche Holztheile gefunden haben, aus denen man die Nägel mit der Hand herausziehen konnte, beweist noch nichts, denn diese morschen Schwellen wurden an einer Stelle gefunden, die der Zug noch nicht berührt hatte, und daß das Gestänge doch nicht so schlecht gewesen sein kann, beweist der Umstand, daß ein ebenso starker Zug die Strecke kurz vorher unbeanstandet passirt hatte. Außerdem läßt sich auch hier gar nicht feststellen, inwiefern morsche Holztheile auf die Festigkeit des Steinwürfelunterbaues eingewirkt haben.

Andere tadeln wieder, daß derartige Arbeiten überhaupt vorgenommen worden sind, wir finden jedoch in diesem Umstande durchaus nichts Auffallendes. Solche Arbeiten müssen während des Sommers und während des Betriebes ausgeführt werden und sind im Bahnpolizeireglement für die Eisenbahnen Deutschlands auch vorgesehen. Es ist dort die Bestimmung getroffen, daß diejenigen Strecken, welche wegen Reparaturen nicht mit der größten zulässigen Geschwindigkeit befahren werden können, als solche durch bestimmte vom Zuge aus sichtbare Signale zu bezeichnen sind. Daß dieses bei Eggolsheim geschehen und daß das Signal auch von dem Locomotivführer beachtet worden ist, wird allgemein bestätigt.

Wir kennen den in Baiern gebräuchlichen Steinwürfelunterbau nicht aus eigener Anschauung und wissen daher nicht, inwieweit das Freilegen der Würfel auf die Haltbarkeit des Gestänges einwirkt. Bei Schwellenunterbau hat das Bedecken der Schwellen mit Kies nur den Zweck, die Schwellen gegen die Einflüsse der Witterung besser zu schützen, die Haltbarkeit des Geleises wird hierdurch in keiner Weise berührt. Anders wäre aber die Sache, wenn der Zug die Arbeiter überrascht hätte, bevor sie ausgewechselte Schienen oder Steinwürfel hätten sicher befestigen können; in diesem Falle würde den Leiter der Arbeiten eine schwere Schuld treffen, da ihm der Fahrplan und die Stärke der Züge bekannt sein mußte. Es scheint fast, als ob auf diese Möglichkeit in dem amtlichen Berichte hingedeutet wird. Hierüber wird jedenfalls die Untersuchung vollen Aufschluß bringen.

Ueber den Einfluß der Witterung läßt sich ein Urtheil nicht fällen, war der Damm aber durch Regengüsse angegriffen, dann müßte der Betrieb überhaupt eingestellt werden. Daß ein Schaden am Damme hätte unbemerkt bleiben können, erscheint uns ausgeschlossen, da an der Entgleisungsstelle eine Arbeitercolonne beschäftigt war, die einen mangelhaften Zustand des Bahndammes entschieden bemerken mußte. Es bleibt uns demnach nur noch zu prüfen, inwiefern die Fahrgeschwindigkeit von Einfluß auf die Entgleisung gewesen ist.

Betrachten wir zunächst den Unfall vom technischen Standpunkte aus, so erinnert er ungemein an die Entgleisung bei **Hugstetten** am 3. Septbr. 1882. In beiden Fällen handelte es sich um einen starken voll besetzten Extrazug. Die Entgleisung erfolgte auf der geraden Bahn, kurz vorher hatte ein anderer Zug die Unfallstrecke unbeanstandet passirt, und bei beiden Zügen war die Fahrgeschwindigkeit kurz vor der Entgleisung durch Anziehen der Bremsen gemäßigt worden. Die Maschine des Hugstettener Zuges wurde mit angezogener Tenderbremse gefunden und dasselbe wird auch in Eggolsheim der Fall gewesen sein, da die beiden Führer bei Erblicken des Signals zur langsamen Fahrt ihre Tenderbremsen angezogen haben müssen, wenigstens wird nichts davon gemeldet, daß auch andere Bremsen in Thätigkeit gewesen sind.

Nun hat die sorgfältig geführte Untersuchung des Hugstettener Unglücksfalles in Bezug auf die Schuldfrage ein negatives Ergebniß gehabt und sämmtliche Bahnbeamte sind freigesprochen worden. Dagegen wurden von technischer Seite Schlußfolgerungen gezogen, die ein Techniker im Jahre 1883 in der „Zeitung des Vereins deutscher Eisenbahnen“ in folgenden Sätzen formirte:

1. Es ist unzulässig, beim Herabfahren auf einem starken Gefälle zur Mäßigung der Geschwindigkeit des Zuges die Tenderbremse zu benutzen. Vielmehr sollen zu diesem Zweck ausschließlich die Wagenbremsen benutzt, und zwar müssen die hinteren Bremsen stärker, die vorderen schwächer angezogen werden.

2. Soll ein Zug auf einem starken Gefälle zum Halten gebracht werden, so darf die Tender- resp. die Maschinenbremse erst dann angezogen werden, nachdem bereits die Wagenbremsen fest angezogen sind.

Ob bei Eggolsheim der Zug sich in einem Gefälle befunden hat, ehe er seine Fahrgeschwindigkeit hemmte, ist unbekannt, jedenfalls liegt es auf der Hand, daß der Druck der hinter den gebremsten Maschinen laufenden schweren Wagen in derselben Weise gewirkt haben kann, wie derjenige der bergab rollenden leichteren Wagen, und die Maschinen in Schwankungen versetzt hat, durch welche das Geleise deformirt und die Entgleisung veranlaßt worden ist. Dafür scheint nicht allein der Umstand zu sprechen, daß viele Passagiere vor der Entgleisung ein Schwanken bemerkt haben, sondern daß die erste Maschine auf dem Geleise geblieben ist, während erst die zweite entgleiste. Wären die Schienen zu schwach befestigt gewesen, so hätten sie schon der ersten Maschine nicht widerstehen können, und dann wäre diese zuerst entgleist. Sind jedoch durch den Druck der hinteren Wagen Schwankungen der Maschine hervorgerufen worden, so mußten dieselbe zunächst die zweite Maschine treffen, da diese den Wagen am nächsten stand. In diesem Falle würde sich die sonst ziemlich unverständliche Entgleisung der zweiten Maschine leicht erklären.

Wenn ein Eisenbahnunfall vorgekommen ist, so wird eine genaue Untersuchung angestellt und der Schuldige zur Bestrafung gezogen. Aber nicht nur darauf soll sich die Untersuchung allein erstrecken, sondern es sollen auch Folgerungen gezogen werden, um ähnliche Unglücksfälle zu verhüten. Hat die bairische Staatsbahnverwaltung aus dem Hugstettener Unglücksfall die Folgerung gezogen, daß es gefährlich ist, bei einem schweren schnell laufenden Zuge die Geschwindigkeit allein durch die Tenderbremse zu reguliren? Hat sie ihre Beamten dementsprechend instruirt? Wir erwarten, daß diese Fragen durch die Untersuchung ihre Beantwortung finden. Wir halten es für die Pflicht der Eisenbahnverwaltungen, jeden Unfall, und wenn er sich auch nicht auf den eigenen Linien ereignet hat, auf das eingehendste zu studiren und die aus demselben gewonnenen Schlußfolgerungen sofort praktisch zu verwenden, denn nur auf diese Weise kann der Wiederholung von Unglücksfällen vorgebeugt werden.

Das Erlöschen des deutsch-rumänischen Handelsvertrages.

Heute ist der bisher in Geltung stehende deutsch-rumänische Handelsvertrag außer Kraft getreten; auf die deutschen Erzeugnisse wird vom heutigen Tage ab der rumänische Generaltarif Anwendung finden, dessen ohnehin höhere Sätze durch die neueste Revision noch eine weitere Hinaufsetzung erfahren haben. Der Vorgang wird insofern von besonderer Bedeutung sein, als in diesem Falle zum ersten Male ein ganzes Stück des noch immer die meisten europäischen Staaten umspannenden Tarifvertrag-Systems in Fortfall kommt. Allerdings sind im Laufe der letzten Jahre bereits einzelne wichtige Tarifverträge ohne Erneuerung abgelaufen, ja an diesen Vertragsablauf hat sich sogar ein besonderer handelspolitischer Krieg mit Differentialtarifen geknüpft. So hat sich zwischen Frankreich und Italien, zwischen Oesterreich und Rumänien eine besondere handelspolitische Feindschaft entsponnen. Aber der Kern der Tarifverträge ist z. Z. noch unversehrt erhalten, wenn auch für die meisten der Ablauf für den 1. Februar 1892 in Aussicht steht; noch sind in Geltung die meisten Tarifverträge, welche Frankreich im J. 1882 mit zehnjähriger Dauer abgeschlossen hat, noch sind in Kraft die Tarifverträge, welche die Schweiz, unter Ueberwindung vieler Schwierigkeiten, erst noch im J. 1888 mit dem deutschen Reiche, mit Oesterreich und mit Italien vereinbart hat. Rumänien ist der erste der an diesem System betheiligten Staaten, welcher sich von allen Tarifverträgen vollständig lossagt, sich gewissermaßen handelspolitisch isolirt. Für den deutschen Export werden daraus erhebliche Erschwerungen entstehen. War demselben doch aus dem Umstande, daß Rumänien, in offenem Zollkriege mit Oesterreich-Ungarn, die Erzeugnisse dieses Landes besonders ungünstig behandelte, ein besonderer Vortheil erwachsen, der jetzt zum größten Theil wieder verschwinden wird, da der Generaltarif nunmehr ebenso auf die deutschen, wie auf die österreichischen Erzeugnisse angewendet werden wird. Dazu kommt, daß der neue rumänische Generaltarif noch viele weitere Zollerhöhungen bringt. Allerdings scheint festzustehen, daß die rumänische Regierung über den Abschluß neuer Verträge mit verschiedenen Staaten, z. B. mit Deutschland, in Verhandlung treten wird. Aber die bisherige zollpolitische Haltung dieser Regierung giebt am allerwenigsten Grund zu der Hoffnung, daß auf diesem Wege die neuen Erschwerungen des Exports nach Rumänien wieder vollständig beseitigt werden könnten.

Es zeigt sich auch in diesem Falle, wie unweise eine Handelspolitik ist, welche erst im eigenen Lande hohe Zölle schafft, um dieselben später als Verhandlungsmaterial anderen Staaten gegenüber zu verwenden. Das gegebene Beispiel wird alsbald anderwärts nachgeahmt, und damit verschwindet nicht allein der erwartete Vortheil, sondern verwandelt sich in einen unerwarteten Nachtheil. So wird bei den etwa bevorstehenden Verhandlungen mit Rumänien sicher nicht erreicht werden, daß dieses seine Zölle wieder durchweg auf die Sätze seines bisherigen Conventionaltarifs ermäßigt. In Rumänien haben Theoretiker und Praktiker auch Geschmack am Schutzzoll gefunden, jetzt sind wichtige Interessen jeder erheblichen Concession in den neuen Zöllen abhold. Als bestes Resultat ist demnach nur zu erhoffen, daß durch neue Verträge die neuen höheren Zölle theils etwas ermäßigt, theils auf längere Zeit gebunden werden. Die Lehre aber sollte gleichzeitig daraus entnommen werden, daß in der Zollpolitik das eigene Beispiel noch weit wirksamer ist als alle nothgedrungen getroffenen Vereinbarungen, und daß keine Kampfzölle die Erleichterungen für den Export schaffen können, welche sich bei verständiger Erleichterung des Imports gewissermaßen von selbst ergeben.

Deutschland.

Berlin, 9. Juli. Wie aus Christiania, 8. Juli, gemeldet wird, wird sich der **Aufenthalt des Kaisers Wilhelm in Norwegen** in diesem Sommer auf 5 Wochen erstrecken. Nach den

---

(Nachdruck verboten.)

Im Wechsel des Lebens.

9) Roman von E. v. Borgstede.

(Fortsetzung.)

Andor begann nun in seiner heiteren Art von leichteren Dingen zu sprechen. Auch auf dieses Gebiet folgte der Alte ihm, und seine Gegenreden waren von bezaubernder Frische, so daß Andor Todai meinte, sich noch nie so gut unterhalten zu haben.

Der Greis, welcher sich Baron Inco gegenüber eines schlechten Gedächtnisses angeklagt, sprach zu seinem Begleiter heute freiwillig von anderen Zeiten. Er erzählte von der Herrlichkeit Griechenlands und Konstantinopels mit der Begeisterung eines Künstlers, und Andor lauschte aufmerksam seinen Worten.

Plötzlich blieb der Alte stehen und sagte freundlich:

„Mein Weg führt mich noch in das nächste Dorf, Herr Graf, so will ich Ihnen denn Lebewohl sagen.“

„Nein, ich begleite Sie bis dorthin“, wehrte Andor.

„Wie Sie wollen, Herr Graf, wenn Sie die Länge des Weges nicht scheuen.“

„Durchaus nicht, ich bin viel im Walde und möchte Sie heute noch nicht so bald verlieren, da ich fürchte, Sie werden mich freiwillig nicht aufsuchen.“

„Da haben Sie recht! Was soll auch der alte Ferge im Schloß des reichen, vornehmen Herrn?“

„Deshalb eben muß der reiche, vornehme Herr zu dem alten Fergen kommen“, und wie Andor Todai, Graf von Dombrowa das sprach, lachte er, wie nur die Jugend, das Glück lachen kann, und warf die dunklen Locken von seiner Stirn zurück.

Dem Alten ihm zur Seite wurde es warm ums Herz bei seinem Anblick, das war ein Mann nach seinem Sinn, und plötzlich flogen seine Gedanken hin zu seinem einsamen Kinde, wie es kam, wußte er nicht. Und seine Gedanken fanden Worte; er sprach von Corinna, und Andor jubelte innerlich auf vor Wonne, er nannte sie seinen Stolz, seine Freude, er erzählte, wie leicht sie es ihm gemacht habe, sie zu belehren, wie sie mit glühendem Eifer das dargebotene Wissen in sich eingesogen habe, und so manchen Zug aus ihrem Leben. Andor Todai hatte keine Frage gethan, und nun wurde ihm frei- und bereitwillig Auskunft gegeben, welche er so sehr begehrt hatte. Also auch an Bildung und Wissen war die heimliche Geliebte ihm gleich! Ob es wohl darum war, daß es ihn zu dem geheimnißvollen Mann an seiner Seite mit magischer Gewalt zog, oder war es die eigene Größe und moralische Erhabenheit des Greises, welche dies bewirkte?

* * *

Die Sonne begann sich zu neigen, als die beiden Wanderer den Wald verließen mit seinem Rauschen und Raunen, Klingen und Flüstern. Flammende Wölkchen segelten am Himmel, der in tiefem Blau leuchtete, purpurne Streifen woben sich dazwischen und verblaßten langsam zur Rosenröthe. Arbeiter zogen von den Feldern heim, und in dem Blätterdach der Bäume zankten sich Schaaren von Finken, ehe sie, zu einem Kügelchen geballt, sich zum Schlummer niedersetzten. Der sanfte klagende Ruf der Drossel tönte von Walde herüber wie ein Abendgebet.

An der Save vernahm man den melodischen Gesang dieses am letzten liederlustigen Vogels nicht. Da fielen gegen Abend Enten, Wildgänse und Schwäne und all die anderen Wasservögel schreiend, pfeifend und schnatternd zur nächtlichen Ruhe ins Röhricht und übertönten so die sanfteren Weisen der Waldsänger. Corinna aber freute sich auch an dem unmelodischen Lärmen, es war doch ein Klang vollsten Lebens in ihrer Einsamkeit und all' diese scheuen Geschöpfe waren ihr lieb und vertraut. Sie lehnte lächelnd an dem kleinen Fenster der Hütte und blickte hinaus auf den Fluß, als sich nähernde Tritte sie aus ihrem Anschauen rissen.

Schnell und bestürzt wandte sie sich um und sah sich Baron Inco gegenüber, der sich lächelnd verneigte.

„Das nenne ich unerwartet, nicht wahr?“ fragte er lachend; „ich klopfte mehrmals, da ich jedoch keine Antwort erhielt, trat ich näher!“

Der Serbe blieb nicht ganz bei der Wahrheit, er hatte es von Anfang an verschmäht, den Eintritt zu begehren, sondern hatte sogleich das Haus betreten, als er Corinna in demselben gewahrte. Doch wozu das bekennen?

Das Mädchen war heftig erschreckt, doch verrieth sie ihre Empfindungen mit keinem Wort, mit keinem Zucken ihrer Züge. Freundlich, aber gemessen, forderte sie den Besucher auf, Platz zu nehmen, während sie selbst vor ihm stehen blieb.

„Bitte“, begann Inco, „wollen Sie sich nicht ebenfalls setzen? Mein Besuch möchte Sie sonst ermüden, und nichts könnte mir schmerzlicher sein. Sie lächeln“, fuhr er fort, als Corinna ihn ungläubig und belustigt anschaute, „ich habe also nie das Glück, daß meine Worte von Ihnen ernst genommen werden?“

„Ich glaubte nicht“, unterbrach Corinna ihn ernst, „daß Sie mir für längere Zeit die Ehre Ihrer Anwesenheit schenken würden — da mein Vater nicht zu Hause ist, und ich Ihnen kein Amüsement bieten kann.“

„Sie sind zu bescheiden, in Ihrer Nähe bedarf ich keiner Belustigung.“

„Sie schmeicheln vortrefflich, Herr Baron,“ — und das Mädchen lächelte wieder — „nur schade, daß ich keinen Sinn für dergleichen habe.“

„Leider, leider, sonst müßten Sie längst wissen, was ich für Sie empfinde,“ sagte Inco mit jenen flammenden Blicken, welche ihn für Frauenherzen so gefährlich machten, — „sonst würden Sie ein Wort ein Zeichen für mich haben, daß Sie mich verstehen!“

„Wünschen Sie das nicht,“ lautete die milde, aber feste Antwort Corinnas. Mit der Stunde, wo ich Sie nicht mehr für einen Freund halten dürfte, würde ich nie mehr für Sie zu finden sein.“

„Ist das Ihr Ernst? Ihre ehrliche offene Meinung?“

Der Baron erhob sich nervös, sein Antlitz erröthete vor Unwillen. „Und giebt es denn nicht noch etwas Höheres, Besseres als Freundschaft? Sind Sie wirklich so kaltherzig oder wollen Sie es nur scheinen, um die Gluth in meinem Herzen zur Flamme anzufachen?“

„Ich verstehe Sie nicht!“ Groß und stolz stand das Mädchen vor ihm, eine ernste Mahnung in den lichtvollen Augen. „Ihre Worte sind mir die Räthsel der Sphynx, Herr Baron! Freundschaft ist das Beste, was ich zu geben habe, das Einzige — —“

„Nein, nein“, rief der Serbe aus, „Sie müssen ein Herz haben wie jedes andere Weib! Corinna“ — er ergriff ihre Hand und hielt sie mit beiden Händen fest, aber die Jungfrau machte sich frei.

„Nicht so“, sagte sie stolz, „Herr Baron, Sie scheinen mich nicht verstehen zu wollen. Es thut mir leid, Sie allein lassen zu müssen.“

Baron Inco aber vertrat ihr den Weg. Mit über der Brust verschränkten Armen lehnte er an der Thür, ihr den Ausgang verwehrend.

„Weshalb mich verlassen?“ fragte er mit gedämpfter Stimme; „erst müssen Sie mich anhören, und ich habe Ihnen viel zu sagen, sehr viel sogar.“

Corinna sank wortlos auf einen der leichten Binsenstühle, welche das Ameublement des engen Raumes ausmachten, und legte die Rechte auf das Mieder. Ihre Augen hafteten auf dem Fußboden, ihr graute vor dem leidenschaftlich bewegten Gesicht des Mannes, welcher nun fortfuhr:

„Seit der ersten Stunde, daß ich Sie sah, liebe ich Sie, Corinna, und da gelobte ich mir, daß Sie mein werden müßten. Ich bin reich, ich habe es oft genug erwähnt, ich kann Sie in Sammt und Seide hüllen, Diamanten sollen an ihrem schönen Halse funkeln, nur gehen Sie mit mir, nehmen Sie meine Liebe an! Ich will Ihnen alles zeigen, was das Leben zum Paradiese macht, die schönsten Städte der Erde mit ihrer berauschenden Lust; Sie sollen die Königin meiner Feste, die Göttin sein, welcher man huldigt.“

In das weiße Gesicht der Jungfrau stieg langsam die Blässe des Todes, selbst die feinen Lippen wurden farblos, ihr Herz zog sich im Schmerz bitterer qualvoller Demüthigung krampfhaft zusammen. Das also bot ihr dieser Mann! Das Schlimmste, Schmählichste, was es für ein Weib geben konnte — gewisse Schande! Das also nannte er seine Liebe zu ihr, welche er gleich am ersten Tage für sie empfunden hatte? Liebe, nein, Liebe war das nicht! Nicht jenes hohe, sanfte, göttliche Gefühl, das über Staub und Tod erhebt, das Grab und Trennung überdauert, an welches das Mädchen wie eine Offenbarung glaubte, hatte Baron Inco niemals empfunden!

(Fortsetzung folgt.)

vorläufigen Bestimmungen wird der Kaiser nach einem eintägigen Aufenthalte in Bergen die Fahrt nach Nordland antreten, wobei verschiedene Fjorde (jedoch nicht der Sognefjord) angelaufen werden sollen. Sodann soll nach der Rückkehr nach Bergen noch ein Besuch des Hardangerfjord nebst einer Fahrt über Folgefonden stattfinden.

* **[Holländischer Gegenbesuch in Berlin.]** Das Amsterdamer „Handelsblad" bestätigt die Nachricht von einem bald bevorstehenden Gegenbesuch der beiden Königinnen von Holland in Berlin und erklärt, daß fortan ein lebhafter freundschaftlicher Verkehr zwischen beiden Herrscherfamilien Platz greifen werde.

* **[Die Socialdemokratie und der Dreibund.]** Der „**Vorwärts**" behauptet, die Socialdemokratie habe den **Dreibund zu allen Zeiten als diplomatische Fehlgeburt betrachtet und bezeichnet.** In der Reichstagssitzung vom 25. Juni 1890 sagte der Abg. **Bebel:**

„Wenn es gelungen ist, den Dreibund zu Stande zu bringen . . . , so ist eben dieser Bund zu Stande gekommen, weil die Interessen der drei Reiche gegenüber den Bestrebungen, die Frankreich und Rußland mit einander im Bunde verfolgen, nothwendig solidarisch sind, wie immer auch sonst die Völker dieser einzelnen Staaten zu einander stehen . . . . Ich habe die Ueberzeugung, daß kein Staatsmann, weder in Oesterreich noch in Italien, noch in Deutschland, so lange diese Lage dauert, je sich den Gedanken beikommen lassen kann, von diesem Bunde sich loszulösen, weil er damit sein eigenes Heimathland der drohenden Gefahr aussetzen würde, falls die beiden anderen verbündeten Mächte in einem Kriege niedergeschlagen würden, mit Kriegsgefahr und Untergang sich bedroht zu sehen."

Wenn trotzdem der „Vorwärts" neuerdings bemerkt: „Bebel hat unseres Wissens ähnliche Ansichten niemals geäußert", so beweist dies nur, daß das socialdemokratische Centralorgan ein sehr kurzes Gedächtniß für Dinge hat, die ihm heute nicht in den Kram passen.

* **[Zur Affäre Marx.]** Herr Marx theilt Berliner Blättern mit, daß er gegen die „Freisinnige Zeitung" auf Grund der §§ 184 und 188 des Strafgesetzbuches Klage erhoben habe und den Besitzer und den Chefredacteur der „Voss. Ztg." als Zeugen vorschlagen werde.

* **[Freisinnige Versammlungen in Jauer und Bolkenhain]** haben nach einleitenden Reden des Reichstagsabgeordneten Dr. Hermes Resolutionen **gegen die Kornzölle** angenommen.

* **[Moltkes handschriftlicher Nachlaß.]** Der handschriftliche Nachlaß des Feldmarschalls Moltke, welcher in der nächsten Zukunft an zwei Stellen etwa zugleich veröffentlicht wird, stellt sich immer größer heraus, als anfänglich angenommen wurde, trotzdem die eigentlich militärischen Niederschriften, wie z. B. die Geschichte des Feldzuges von 1809, sein Gutachten über die preußischen Festungen aus dem Jahre 1861 u. a. m. von der Veröffentlichung ausgeschlossen sind. Bei Hallberger erscheinen lediglich diejenigen Briefe, welche an die Familie v. Burt gerichtet sind; der ganze übrige handschriftliche Nachlaß erscheint in der königlichen Hof-Verlagsbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn. Die letztere Publication wird etwa acht Bände, die erste einen Band umfassen. Wie verlautet, beginnt die Publication bei E. S. Mittler u. Sohn mit der vom Feldmarschall eigenhändig niedergeschriebenen „Geschichte des Krieges 1870/71", die etwa 26 Druckbogen füllen wird und im letzten Drittel des August, wenn keine unvorhergesehenen Zwischenfälle eintreten, vorliegen dürfte. Der Feldmarschall sah sich zu dieser Darstellung, welche übrigens das politische Gebiet nur streift, das taktische kaum berührt, veranlaßt, weil manche Ereignisse in dem Generalstabswerk, bei dessen Herausgabe vielerlei begreifliche Rücksichten obwalten mußten, entweder unvollständig oder nicht mit derjenigen Klarheit verzeichnet worden sind, wie Moltke es im Interesse der Geschichte für nothwendig hielt. Hiermit bricht denn zunächst die so lange warm gehaltene Legende zusammen, als ob jenes Werk nur oder hauptsächlich den Wünschen und Auffassungen des Feldmarschalls gemäß abgefaßt worden sei. Es gab damals eben noch mächtigere Einflüsse als der Feldmarschall ausüben konnte, und er hat bei seinen Lebzeiten in seiner milden Offenheit nie ein Hehl daraus gemacht, daß Licht und Schatten nicht immer richtig im Generalstabswerk vertheilt seien. Kam dann in auserwählten Kreisen auf jene Dinge die Sprache, so pflegte der Feldmarschall nur zu äußern: „Es ließe sich vieles dagegen sagen"; näher ist er selten — zum Theil aus begreiflichen Rücksichten gegen Lebende — mündlich darauf eingegangen. Die von Moltke niedergeschriebene Geschichte des Krieges von 1870/71 behandelt die Ereignisse, wie sie sich nach Zeit und Umständen dem großen Strategen vom Standpunkte der allgemeinen und besonderen Kriegslage aus darstellten. Man wird daher in dem angekündigten Werke über diese Punkte sowohl Aufklärung erhalten, als auch über das Verhalten der zweiten Armee in den Tagen von Pithiviers, der ersten Armee an der Somme, wie auch über die Gesichtspunkte, welche schließlich die Beschießung von Paris zur Folge hatten.

* **[„Die polnische Frage in Preußen".]** Die von dem Abgeordneten von Koszielski im Herrenhause bekannten Anschauungen, daß die Polen sich um die Dynastie Hohenzollern scharen müßten, ein Verlangen, welches in weiten Kreisen der polnischen Nation, auch bei der parlamentarischen Fraction derselben tiefes Mißfallen erregte, finden sich in einer Flugschrift von Anton Chudzinski: „Die polnische Frage in Preußen", die in einer Uebersetzung aus dem Polnischen soeben im Verlage von J. S. Mittler u. Sohn in Berlin erschienen ist, kräftig vertreten. Der Verfasser weist nach, daß die Polen auf Preußens Unterstützung unweigerlich angewiesen seien, und fordert seine Landsleute auf, Volksversammlungen zu berufen, auf denen ausgesprochen werden soll, daß die Polen nicht nur jeden Gedanken der Losreißung von der Preußischen Herrschaft verwerfen, sondern bereit seien, die Unverletzlichkeit Preußens und ihre Zugehörigkeit zu diesem Staate zu vertheidigen. Bei den Erörterungen über die Rede des Herrn von Koszielski und die Wahrscheinlichkeit einer Theilung der polnischen Partei wurde Herr Chudzinski als einer der Männer genannt, denen die Führung der ausgesprochen preußenfreundlichen Gruppe zufallen würde.

* **[Badeunterstützung eines Lehrers.]** Vor einigen Wochen brachten die „Schlesische Volks-Ztg." die Mittheilung, daß ein bejahrter Volksschullehrer aus Stettin, der bei der dortigen Regierung um Bade-Unterstützung eingekommen, mit der Begründung abschlägig beschieden worden sei, es sei bei seinem Alter nicht mehr anzunehmen, daß er der Schule noch lange dienen werde. Derselben Zeitung geht nun die Nachricht zu, daß der Lehrer den Bescheid an den Minister eingesandt hat, worauf er binnen kurzem den Bescheid erhielt, daß die Stettiner Regierung angewiesen worden sei, ihm unverzüglich 150 Mk. Badeunterstützung auszuzahlen. — Bravo!

* **[Friedliche Handelsvertragspolitik.]** Wie in früheren Jahren, tritt auch diesmal in ihrem Jahresbericht die Handelskammer zu **Hanau** nachdrücklich für eine friedliche Handelsvertragspolitik ein, indem sie bemerkt:

„Wir haben stets unserer Ueberzeugung dahin Ausdruck gegeben, daß für eine gedeihliche Weiterentwickelung von Handel und Industrie, wie auch für Förderung der allgemeinen wirthschaftlichen Interessen, der Abschluß von Handelsverträgen mit Conventionaltarifen mit den übrigen handeltreibenden und producirenden Staaten dringend wünschenswerth ist. Das vergangene Jahr hat nun den Beweis erbracht, daß auch die königliche Staatsregierung sich voll und ganz auf den Boden des Abschlusses internationaler Handelsverträge zu stellen gewillt ist. Bekanntlich ist ein neuer Handelsvertrag zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn bereits paraphirt und wir haben Grund zu der Annahme, daß auch bezüglich des Abschlusses von Handelsverträgen mit der Schweiz, Rumänien, Serbien, Belgien, Italien und Spanien bereits vorbereitende Schritte eingeleitet sind. Wir begrüßen das Vorgehen der königlichen Staatsregierung mit großer Freude und aufrichtiger Genugthuung und sprechen die Hoffnung aus, daß die Verhandlungen über den Abschluß von Handelsverträgen zum Nutzen von Handel und Industrie und zum Segen der ganzen Bevölkerung rüstig weitergeführt und zu günstigen Abschlüssen gebracht werden."

* **[Die Ergebnisse des Weltpostcongresses.]** Von den am 1. Juli 1892 in Kraft tretenden Ergebnissen des Weltpostcongresses, der soeben in Wien seine Berathungen beendet hat, ist in Bezug auf die innere Organisation des Weltpostvereins als wichtigster Beschluß zu verzeichnen, daß ganz **Australien** dem Weltpostverein beigetreten ist, welchem jetzt nur noch China, Kapland, Natal, Betschuanaland und Transvaal fernstehen. Von den sachlichen Beschlüssen seien als die wichtigsten erwähnt die **Herabsetzung der Tarife** der Postanweisungen, der Nachnahmen und Werthbriefe, dann die Ausdehnung der **Musterdimensionen** von 20 auf 30 Centimeter. Wichtig ist ferner, daß sich alle dem Weltpostverein angehörigen Staaten wechselseitigen Schutz gegen Markenfälschungen im internationalen Verkehr zugesagt haben. Auch namhafte **Erleichterungen im Drucksachen- und Waarenprobenverkehr** sind beschlossen, z. B. werden Visitenkarten mit gedruckten Initialen, wie p. f., p. c., p. p. c. 2c. fortan als Drucksachen und nicht mehr als Briefsendungen betrachtet. Dann wurden **unfrankirte Correspondenzkarten** für den internationalen Verkehr zugelassen, was namentlich für Reisende von großer Bequemlichkeit ist. Während z. B. bisher bei uns eine mit einer deutschen oder russischen Marke versehene Correspondenzkarte einfach nicht befördert wurde, und umgekehrt unsere Correspondenzkarten im Auslande einfach bei Seite gelegt wurden, werden nunmehr auch solche Correspondenzkarten zugelassen sein, unter der Voraussetzung natürlich, daß der Adressat die Frankatur bezahlt. Zur gegenseitigen Abwickelung der Zahlungen im Compensationswege wurde die Einsetzung eines internationalen Clearing-House (Rechnungshauses) in Bern beschlossen. Die Zulassung von Edelstein- und Pretiosensendungen in Werthbriefcartons entspricht einem seit Langem gehegten Wunsche der Edelsteinhändler. Die Aufhebung des französischen Doppelsystems bei den Postanweisungen wird namentlich in den kaufmännischen Kreisen mit Freuden begrüßt werden. Im internationalen Verkehr wird nunmehr ausschließlich das Kartensystem herrschen. Weiter seien hervorgehoben die Zulassung der Auszahlungs-Bestätigungen und der telegraphischen Reclamationen bei Anweisungs-Telegrammen, die Gestattung der Benutzung der Coupons der Begleitadressen von Postpacketen zu schriftlichen Mittheilungen, die Ausdehnung des Verfügungsrechts der Absender über ihre Sendungen auf den Werthbrief-, Anweisungs- und Postpacketverkehr, die Einführung der Expreßbestellungen in den Werthbrief-, Anweisungs- und Postpacketverkehr, die Zulassung der Interessen- und Dividenden-Coupons, sowie die Wechselprotest-Erhebung durch Vermittelung der Post im Auftragsverkehr, schließlich der Abschluß eines neuen Uebereinkommens wegen der **internationalen Vermittelung von Zeitungs-Abonnements** durch die Post, durch welches Uebereinkommen das bisherige Verfahren, das nur im Verkehr mit wenigen Staaten bestanden hat, auf alle Länder ausgedehnt und vereinfacht und gleichzeitig auch die Abonnementsgebühr sehr verbilligt wurde.

Münster i. W., 7. Juli. Auch die hiesige **Handelskammer** wendet sich in ihrem soeben erschienenen Jahresberichte gegen eine etwaige **Einführung von Differentialzöllen** auf Getreide.

Gotha, 8. Juli. Eine an den Reichskanzler gerichtete **Petition gegen die Kornzölle** hat vorwiegend in ländlichen Bezirken über 10 000 Unterschriften gefunden.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 9. Juli. Das „Fremdenblatt" erfährt, auf eine Anfrage der serbischen Regentschaft, ob dem **Kaiser** der Besuch des **Königs Alexander** am 10. August angenehm sein würde, erfolgte eine sehr freundliche, zustimmende Antwort. Da Kaiser Franz Joseph um diese Zeit sich noch in Ischl aufzuhalten beabsichtigt, wird der Besuch des Königs von Serbien daselbst stattfinden. Der Regent Ristitsch und der Ministerpräsident Pasitsch werden den König begleiten. (W. T.)

Prag, 7. Juli. Der **Ueberfall** der Familie des deutschen Universitätsprofessors Hofrathes v. Chylarz durch **tschechische Buben** hat schnell seine **Sühne** gefunden. Gestern hat vor dem Prager Bezirksgerichte die Verhandlung gegen die drei Thäter stattgefunden. Als Angeklagte erschienen der Bäckergehilfe Johann Jirouch, 22 Jahre alt, dessen 20jähriger Bruder Friedrich Jirouch, und der Schuhmachergehilfe Anton Truka. Der Richter verurtheilte Johann Jirouch zu vier Wochen strengen Arrestes mit einem Fasttage wöchentlich, Friedrich Jirouch zu acht Tagen strengen, durch einen Fasttag verschärften Arrestes und Anton Truka zu dreitägigem einfachen Arrest.

Holland.

Haag, 8. Juli. Wie verschiedene Abendblätter wissen wollen, hätte das **gesammte Cabinet** seine **Entlassung eingereicht.** (W. T.)

England.

London, 8. Juli. In der heutigen **Versammlung der Gesellschaft Baring Brothers** theilte François Baring, welcher den Vorsitz führte, mit, die Gesellschaft habe, Dank der Unterstützung der Hauptactionäre, welche das erforderliche Kapital zeichneten, fast vollständig den von der früheren Firma besessenen Credit bewahrt, die Clientel in den Vereinigten Staaten von Nordamerika habe fast ohne Ausnahme ihre geschäftlichen Beziehungen aufrechterhalten, ebenso hätten die bedeutendsten fremden Staaten, welche mit der alten Firma in Verbindung gestanden, ihre Contis belassen. Der Stand der Activen wie der Passiven beweise, daß die Geschäfte einen guten Fortgang genommen, und daß der Muth und das Vertrauen der Actionäre eine ebenso befriedigende wie für die Zukunft hoffnungsreiche Erhaltung der Clientel herbeigeführt habe. (W. T.)

Portugal.

Lissabon, 8. Juli. Die **Pairskammer** genehmigte einen Credit von 7200 Contos Reis zur **Ausprägung von Silber** und genehmigte ferner das Abkommen mit dem Congostaat betreffend die Territorien von Lunda und Muatagamoo.

Rußland.

P. Petersburg, 4. Juli. Die eben erfolgte Bekanntmachung des **neuen russischen Zolltarifs** bildet die Krönung einer vierjährigen rastlosen Thätigkeit des Finanzministers, Hrn. **v. Wyschnegradsky**, und der gesammten Finanzverwaltung, sowie einer großen Anzahl von sonstigen Mitarbeitern und Experten. Die meisten russischen Blätter besprechen heute die Vollendung des Werkes und fast alle stimmen ohne Einschränkung den Grundsätzen des neuen Tarifes zu, welcher der protectionistischen Strömung entspricht und in welchem man ein Mittel zur Befreiung der heimischen Industrie von dem ausländischen Einflusse erblickt. In seltsamer und einmüthiger Verblendung versichern sämmtliche Blätter, daß sie an dem neuen Tarif weder eine schutzzöllnerische, noch eine fiscalische Tendenz entdecken können. Nur ein einziges Blatt, die „Nowosti", zeigt sich einsichtiger und sieht für die Zukunft Enttäuschungen voraus. Es werde sich zeigen, daß die Zahl der Protectionisten in Rußland erheblich abnehmen werde, wenn innerhalb einer gewissen Zeit nach dem Inslebentreten dieses ultraprotectionistischen Tarifs die russische Industrie keine Fortschritte gemacht, sich die asiatischen Märkte nicht erschlossen haben und fortfahren wird, von den Consumenten einen exorbitanten Nutzen von 80—100 Procent zu nehmen.

* **[Russische Stimmen über den Dreibund.]** Die Petersburger „Nowosti" geben sich den Anschein, zu glauben, daß die Erneuerung der Tripel-Allianz das Signal zu einem bevorstehenden Weltkriege sei. Darauf ertheilt aber die deutsche „Petersburger Zeitung" eine sehr gescheite Antwort, indem sie sagt:

„Wir sehen nicht so schwarz; Frankreich wird sich gründlich bedenken, ehe es wieder, wie 1870 und schon früher unzählige Mal, einen Krieg vom Zaune bricht, diesmal um die Reichslande zurückzuerwerben. Es sei denn, daß es die feste und verbriefte Ueberzeugung gewinnt, daß Rußland ihm helfen wird, Elsaß-Lothringen, das es in einem ehrlichen Kriege verloren und ehedem keineswegs auf gerechte Weise gewonnen hatte, zurückzuerobern, seine Prestige wiederherzustellen und die 1870/71 so schmerzlich verletzte Eitelkeit und Ehrliene zu heilen. Solche Garantie wird es schwerlich erhalten und darum nothgedrungen sich jedes Angriffs enthalten. Beweise dafür, daß Oesterreich sich mit schwarzen Plänen hinsichtlich der Eroberung der besseren Hälfte der Balkan-Halbinsel trägt, haben wir in den Ausführungen der „Nowosti" vermißt; dagegen sind uns viele Zeugnisse maßgebender politischer Factoren in Oesterreich-Ungarn bekannt, die solche böse Absichten stricte in Abrede stellen. Wir bezweifeln, daß Oesterreich leichtfertig genug sein könnte, frivolerweise das Unglück eines Krieges mit Rußland auf sich herabzubeschwören. Wenigstens ist die Versicherung der „Nowosti" uns kein ausreichender Grund für eine solche Annahme. Deswegen glauben wir, daß der Dreibund seinen Hauptzweck, Frankreich die Lust zu einem Kriege zu benehmen, nach wie vor erfüllen wird."

Im übrigen mag es richtig sein, daß die Verlängerung der Tripel-Allianz zur Verbesserung der Petersburger Stimmungen nichts beigetragen hat. Man darf aber nichtsdestoweniger gewisse Personal-Nachrichten, welche damit in Zusammenhang gebracht werden, nicht ohne weiteres als glaubwürdig hinnehmen. Daß der Zar wegen Erneuerung des Dreibundes sich entschlossen hätte, die projectirte Reise nach Dänemark und Deutschland aufzugeben, erscheint gewiß zweifelhaft; der Bestätigung bedürftig ist aber jedenfalls die französische Meldung, die Zarin und der Zarewitsch würden demnächst in Paris eintreffen, der Zar werde persönlich dem Admiral Gervan im Verlaufe der zu Ehren des französischen Geschwaders zu veranstaltenden Festlichkeiten davon Kenntniß geben.

Afrika.

Zanzibar, 8. Juli. Nach einer Meldung des Reuter'schen Büreaus aus Zanzibar hat der **Sultan** bei dem Unfall, der ihn heute in Folge des Scheuwerdens der Pferde vor seinem Wagen betroffen, ein **Bein und das Schlüsselbein gebrochen.** (W. T.)

Amerika.

Mexico, 8. Juli. In Guezaltenargo in **Guatemala** ist es zwischen der Bevölkerung und der Garnison zu einem thätlichen **Zusammenstoß** gekommen, die **Garnison** sei von den Einwohnern **verjagt** worden. (W. T.)

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.
Der Kaiser in London.

London, 8. Juli, Abends. Wie die Ankunft des Kaisers und der Kaiserin in Windsor am Montag, gestaltete sich auch die Abreise der Herrschaften von dort heute sehr einfach. Der Kaiser wurde am Bahnhof in Windsor von dem Herzog von Connaught empfangen. Der Sonderzug, in welchem der Kaiser die Reise hierher machte, traf um 6½ Uhr in Paddington, der hiesigen Endstation der Great-Western-Bahn ein. Der Bahnhof war auf das Festlichste mit Blumen und Teppichen geschmückt. Auf dem Bahnhofe war eine Ehrenwache der Garde-Grenadiere mit der Musik der Coldstraner Garden aufgestellt. Der Kaiser und die Kaiserin wurden bei der Ankunft von dem Prinzen von Wales, dem Herzog von Edinburg, dem Herzog von Clarence, dem deutschen Botschafter Grafen Hatzfeldt und dem Personal der deutschen Botschaft empfangen. Der Kaiser trug die Uniform des 1. Garde-Dragoner-Regiments Königin von Großbritannien und Irland. Nach der Ankunft fuhren der Kaiser und die Kaiserin mit dem Prinzen von Wales und dem Herzog von Edinburg in einem, von einem Detachement der Leibgarde escortirten Wagen nach dem Buckingham-Palast, während der Herzog von Clarence mit dem Herzog und der Herzogin von Connaught in einem zweiten Wagen folgten. Auf dem ganzen Wege wurden die Herrschaften enthusiastisch begrüßt. Bei der Ankunft am Buckingham-Palast intonirte die Musik die Nationalhymne; sobald die Majestäten in ihre Zimmer geleitet waren, wurde auf dem Palaste die kaiserliche Flagge gehißt.

London, 9. Juli. Der Kaiser und die Kaiserin begaben sich gestern Abend 9 Uhr vom Buckingham-Palast zu Wagen nach der Oper. Ihre Majestäten wurden daselbst von den hohen Staatsbeamten und von einer Ehrenwache der Coldstream-Garden empfangen. Der Prinz von Wales führte die Kaiserin, der Kaiser die Prinzessin von Wales in den großen Saal, welcher mit Blumen prächtig geschmückt war. Der Eintritt der Majestäten in die königliche Loge rief einen unbeschreiblichen Enthusiasmus hervor, das Orchester spielte die deutsche Nationalhymne; alle Anwesenden erhoben sich von ihren Sitzen. Ihre Majestäten grüßten dankend. Der Saal, von dem elegantesten und distinguirtesten Publikum gefüllt, bot einen imposanten Anblick. Unter den Anwesenden befanden sich Lord und Lady Salisbury, sowie alle in London weilenden Botschafter und Gesandten. Das Programm für die Vorstellung war zusammengesetzt aus dem ersten Akt von Lohengrin, dem 4. Akt von Romeo und Julia, dem 3. Akt von Orpheus und dem 4. Akt der Hugenotten.

London, 9. Juli. Der Kaiser unternahm heute früh einen Spazierritt nach Rottenrow. Nach dem Frühstück im Buckinghampalast, bei welchem die Musik der Coldstreamgarde spielte, überreichte eine Abordnung der deutschen Colonie Londons dem Kaiserpaare eine Huldigungs-Adresse. Der Kaiser dankte für die Anhänglichkeit der Deutschen Londons und nahm dann eine von der Deputation der Antisklavereigesellschaft dargebrachte Adresse entgegen, in welcher die Unterstützung des Kaisers für die Unterdrückung der Sklaverei in Afrika erbeten wird. Der Kaiser bewies in seiner Antwort ein lebhaftes Interesse an der Frage und wies auf die inhumane Behandlung der Opfer seitens der arabischen Sklavenhändler hin. Später empfing der Kaiser noch eine prachtvoll ausgestattete Bewillkommnungsadresse der Corporation der Fischhändler. Die Adresse hebt die Ehre hervor, den Kaiser Friedrich zu ihren Mitgliedern gezählt zu haben, heißt unterthänigst und herzlichst den Kaiser willkommen, weist auf die Bande hin, die England und Deutschland verknüpfen, und erfleht den göttlichen Segen für das deutsche Reich. Der Kaiser dankte sehr huldvoll und sprach seine Bewunderung über die kunstvolle Ausführung der Adresse aus. Um 12½ Uhr setzten die Majestäten den Empfang des diplomatischen Corps im Palast Buckingham fort. Der russische Botschafter führte in Abwesenheit des französischen Botschafters Waddington die Gemahlinnen des Personals bei den Majestäten ein. Der Kaiser wohnte heute Abend einem Concert in der Alberthall bei. Das Frühstück nahmen die Majestäten bei dem Marquis Londonderry ein.

Berlin, 8. Juli. Der „Reichs-Anzeiger" meldet, der Minister der öffentlichen Arbeiten **Thielen** ist zum **Chef des Reichseisenbahnamts** ernannt.

— Den „Berliner Politischen Nachrichten" zufolge wären die Kosten für die Arbeiten zur **Befestigung Helgolands** auf Grund eines noch von dem Grafen Moltke erstatteten Gutachtens auf nicht ganz den dritten Theil der ursprünglich veranschlagten Summe herabgemindert. Es werde etwa ein Betrag von sechs Millionen Mark zur Ausführung der Bauten ausreichen.

— **Gräfin de Launay**, die Gemahlin des italienischen Botschafters, ist heute Nachmittag 83jährig sanft **entschlafen.** Mit dem um viele Jahre jüngeren Gemahl trauert an der Bahre der Verstorbenen ihre einzige Tochter, die Gemahlin des belgischen Gesandten in London, Frau van de Welde. Die Heimgegangene, eine geborene Baronin von Haliwyl, stammt aus der Schweiz und ist die letzte ihres besonders bei Lausanne begüterten Geschlechts.

— Geheimrath **Chronegk** ist in Meiningen gestern Nacht an Herzlähmung **gestorben.**

— Im **Königreich Sachsen** ist der Vertrieb der **Antisklavereiloose nicht gestattet.**

Warschau, 9. Juli. Zwischen den Stationen **Scholka** und **Grodno** ist gestern Nacht in einem Wagen erster Klasse des von Warschau nach Petersburg gehenden Blitzzuges **Graf Michael Plater**, Rittergutsbesitzer bei Bialystok und Großindustrieller, etwa 25 Jahre alt, aus der Provinz Posen gebürtig, **ermordet** und **beraubt** worden. Der Schädel war offenbar mit einem stumpfen Werkzeug gespalten. Die Raubmörder sind entkommen, die Polizei befindet sich in reger Thätigkeit.

Newyork, 9. Juli. Die **Farmer-Alliance** in den Vereinigten Staaten hat ein **Circular** erlassen, in welchem die Speculation des Niederbringens der **Getreidepreise** beschuldigt wird. Die Alliance warnt die Farmer vor der Unterstützung der Speculation durch schnelles An-den-Marktbringen des neuen Getreides und schreibt als

Newyorker Minimalpreis 135 Cents vor. Der Verband werde die Farmer von allen Marktchancen unterrichten und dementsprechend den Minimalpreis eventuell ändern.

Montevideo, 8. Juli. Der deutsche Dampfer „**Cleopatra**" aus Hamburg ist in der Magellanstraße auf einen gesunkenen Felsen gestoßen und mußte an Land gesetzt werden, um das Untergehen des Schiffes zu verhindern. Das Schiff bricht auseinander und geht wahrscheinlich ganz **verloren**. Die Mannschaft und die Passagiere sind gerettet.

Von der Marine.

* Briefsendungen für das Schiffsjungenschulschiff, Kreuzerfregatte „**Moltke**" sind bis zum 13. d. M. nach Dartmouth (England), vom 12. d. Mts. bis 1. August d. J. nach Vigo (Spanien), vom 1. bis 14. August nach Madeira, vom 14. bis 20. August nach Tenerifa (Banarische Inseln), vom 20. August bis 2. September d. J. nach Porto Grande (Cap Verdes), vom 3. bis 17. September nach Porto Praira (St. Jago Cap Verdes), vom 18. September bis 24. Oktober dieses Jahres nach Bahia (Brasilien), vom 25. Oktober bis 24. November d. J. nach Port of Spain (Trinidad Westindien), vom 25. November bis 7. Dezember d. J. nach Barbadoes (Westindien), vom 8. Dezember d. J. bis 18. Januar n. J. nach St. Vincent (Kingstown Westindien), vom 19. Januar nächsten Jahres bis 15. Februar n. J. nach St. Thomas (Westindien), vom 16. bis 24. Februar nach La Guayra (Venezuela), vom 25. Februar bis 3. März nach Port au Prince (Hayti), vom 3. bis 28. März k. J. nach Jamaica (Kingstown), vom 29. März bis 8. April k. J. nach Havana (Westindien), vom 9. April k. J. ab bis auf weiteres nach Norfolk (Virginia) zu dirigiren.

Danzig, 10. Juli.

* **[Nachweisung über die Lage des Getreidemarktes zu Danzig nach dem Stande vom 8. Juli 1891]:**

I. **Auf den Lägern befindliche Mengen:** circa 5300 Tonnen Weizen und 2300 Tonnen Roggen gegen ca. 5900 Tonnen Weizen und 2550 Tonnen Roggen am 30. Juni 1891.

II. Die auf Grund erfolgter Abschlüsse **hierher zu liefernden Mengen:** ca. 550 Tonnen Weizen und ca. 60 Tonnen Roggen aus **Polen und Rußland** zur ersten Hälfte Juli.

III. Vom Auslande vorliegende, **noch nicht angenommene Offerten:** Unbekannt.

IV. **Marktpreis am 8. Juli pro Tonne:** Regulirungspreis für Weizen, bunt lieferbar, transit 126℔ holl. 185 Mk. (am 1. Juli 184 Mk.), zum freien Verkehr 128℔ 234 Mk. (am 1. Juli 233 Mk.), Roggen lieferbar 120℔ holl. transit 158 Mk. (am 1. Juli 157 Mk.), zum freien Verkehr 209 Mk. (am 1. Juli 207 Mk.).

V. **Bemerkungen:** Nach den Angaben der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn und den Thorner Weichsel-Rapporten waren seit der vorigen Nachweisung auf dem Wege hierher und sind hier zum Theil unterdeß angekommen und schon in den Speicherbeständen enthalten:

	1. Weizen: a. über Illowo a. d. Eisenbahn: To.	1. Weizen: b. Thorn stromab: To.	2. Roggen: a.: To.	2. Roggen: b.: To.
am 1. Juli:	20	111	60	63
„ 2. „	—	—	10	—
„ 3. „	10	—	100	—
„ 4. „	20	—	30	—
„ 5. „	20	—	20	—
„ 6. „	—	—	10	—
„ 7. „	—	174	—	—
„ 8. „	10	—	30	—
zusammen:	80	285	260	63
	365 To. Weizen und		323 To. Rogg.	

Die Zufuhr von Weizen und Roggen ist am hiesigen Platze noch immer ganz ungemein schwach. Aus Unterpolen mögen vielleicht noch vereinzelte, jedenfalls nur unbedeutende Abladungen stromwärts zu erwarten sein. Aus dem südlichen und mittleren Rußland hat dagegen die Zufuhr gänzlich aufgehört; und es ist auch durchaus unwahrscheinlich, daß vor der neuen Ernte von dort noch Weizen und Roggen hier an den Markt kommen werden.

* **[Versicherungspflicht der Aufwärterinnen.]** Nach dem Bundesrathsbeschlusse vom 27. Novbr. 1890 wird durch vorübergehende Dienstleistungen, welche von Aufwärtern, Aufwärterinnen oder ähnlichen, häusliche Dienste von kurzer Dauer an wechselnden Arbeitsstellen leistenden Personen verrichtet werden, die Versicherungspflicht für die Invaliditäts- und Altersversicherung nicht begründet. Anders liegt, wie wir schon früher erwähnt haben, die Sache, wenn ein Aufwärter zu einer bestimmten Person in ein **dauerndes Arbeitsverhältniß** tritt. So hat das Reichsversicherungsamt mit Revisionsurtheil vom 12. Juni 1891 die Auffassung gebilligt, daß eine Aufwärterin, welche täglich sechs Stunden gegen einen festen Monatslohn einer bestimmten Person ihre Dienste leistet, versicherungspflichtig ist und daher beim Vorliegen der sonstigen Voraussetzungen Anspruch auf Altersrente hat.

* **[Feriencolonien.]** Es giebt noch Gott sei Dank Gebiete, auf welchen sich Personen jeder Confession und politischen Partei die Hand reichen und gemeinschaftlich wirken können. Zu solchen gehört das Feld der Mildthätigkeit und auf diesem besonders die Pflege armer kranker Kinder. Es ist erfreulich, wie in unserer wegen ihres Materialismus öfters mit Recht getadelten Zeit trotzdem das Gefühl der Verantwortlichkeit, für erkrankte Kinder bedürftiger Eltern zu sorgen, unter den Besitzenden mit jedem Jahre zunimmt. Einen Beweis dafür giebt der lehrreiche Bericht über die „Ergebnisse der Sommerpflege in Deutschland im Jahre 1890", herausgegeben von dem Vorstande der Centralstelle, der aus den Herren Dr. G. v. Bunsen, K. Schrader und H. Röstel besteht. Nach diesem Berichte wurden 1890 verpflegt: In geschlossenen Feriencolonien 7 271 Kinder, in Familien 2 893 Kinder, in Stadtcolonien 7 603 Kinder, in Kinderheilstätten a) der Soolbäder 6 241 Kinder, b) der Seebäder 1 819 Kinder, zusammen 25 827 Kinder gegen 22 699 in 1889 und 20 074 in 1888. Die Zunahme verpflegter Kinder beträgt also jährlich ungefähr 10 Proc. Die von den verschiedenen Vereinen in 94 deutschen Städten zu dem wohlthätigen Zwecke aufgewendeten Mittel werden mit 1 032 850 Mk. berechnet, davon 445 793 Mk. für Feriencolonien, 408 646 Mk. für Kinderheilstätten in Soolbädern, 178 411 Mk. für solche in Seebädern. Während fast allerorts ein Wachsen der Einnahmen zu verzeichnen ist, hat sich in Danzig während der letzten beiden Jahre die Theilnahme an dem segensreichen Unternehmen unter den Besitzenden leider verringert. Es ist das um so bedauerlicher, als gerade unsere Stadt in Folge der sehr mangelhaften überfüllten Wohnungen ein zahlreiches Contingent von skrophulösen und zu Lungenkrankheiten neigenden Kindern liefert. Darüber herrscht aber Einigkeit unter den Aerzten, daß nichts besser im Stande ist, derartigen Krankheiten in ihrem Entstehen entgegenzuwirken, als ein zeitweiliger Aufenthalt in gesunder Wald- oder Seeluft. Der hiesige Vorstand der Feriencolonien hat unter der großen Menge von Kindern, die ihm als stärkungsbedürftig von den Lehrern der Volksschulen vorgestellt wurden, 108 ausgesucht, welche in die fünf Colonien (2 in Carthaus, je eine in Babenthal, Junkeracker und Pasewalk) geschickt werden sollen, während 250 Mädchen und Knaben täglich nach der Westerplatte fahren sollen, um dort zu baden und, nachdem sie mit einem Butterbrode und Glase Milch gestärkt worden sind, sich am Strande zu tummeln. Der Vorstand rechnet darauf, daß die Gönner und Freunde der Feriencolonien ihn auch diesmal nicht im Stiche lassen, sondern wie bisher die nöthigen Mittel beisteuern werden.

* **[Arbeiterwohnhäuser.]** Wie uns der Vorstand der Abegg'schen Stiftung mittheilt, sind von den Arbeiterhäusern, welche derselbe auf dem von der Stadt in Neufahrwasser gekauften Terrain erbaut hat, bezw. jetzt baut, die beiden ersten verkauft und bereits am 1. April d. J. bezogen. Von den bis zum 1. Oktober d. J. fertigzustellenden acht Häusern sind fünf gegen allmähliche Abzahlung ebenfalls verkauft, drei noch unverkauft. Bewerber um letztere haben sich bei den Mitgliedern des Vorstandes zu melden.

* **[Grundsteinlegung.]** Im Beisein der Beamten der Garnisonbauverwaltung und der Intendantur fand gestern Abend die Grundsteinlegung zu dem Geschäftsgebäude für die Intendantur des 17. Armeecorps statt. Unter dem Grundstein wurde ein Zinkkasten versenkt, in welchem sich deutsche Münzen, die Danziger Zeitungen vom heutigen Tage, ein Grundriß des Gebäudes und eine Urkunde, die u. a. die Namen der bauleitenden Beamten enthält, befinden. Das neue Gebäude wird auf dem Grundstücke der alten Pionierkaserne auf Neugarten errichtet und zwar kommt an die Straßenfront ein stattliches Wohnhaus mit Dienstwohnungen für die Beamten. An dasselbe schließen sich Gartenanlagen, hinter denen das Geschäftsgebäude liegt, zu welchem gestern der Grundstein gelegt worden ist. Hinter dem Gebäude soll ein Trockenplatz eingerichtet und ein Pferdestall erbaut werden.

* **[Schneezäune.]** Die Eisenbahn-Direction zu Bromberg läßt auch in diesem Sommer überall da, wo im vergangenen Winter Schneeverwehungen wahrgenommen wurden, Schutzzäune errichten. Im vergangenen Winter hat sich herausgestellt, daß die Schutzzäune älterer Art, welche nur eine Höhe von höchstens fünf Fuß besitzen, die heranwehenden Schneemassen nicht aufzuhalten im Stande waren, sie wurden vielmehr sehr bald in Schneebergen vergraben, so daß sie alsdann den Geleisen keinen Schutz mehr gewährten. Die in diesem Sommer errichteten Schneezäune haben durchweg eine Höhe von 12—15 Fuß, welche genügt, um die Schneestürme von den Strecken abzuhalten. Derartige Schutzvorrichtungen gelangen in diesem Jahre u. a. auf der Strecke Danzig-Dirschau zur Aufstellung.

* **[Krankenversicherungspflicht.]** Voraussetzung der Versicherungspflicht ist gemäß § 1 des Krankenversicherungsgesetzes die nicht bloß vorübergehende Beschäftigung gegen Lohn und Gehalt in einem der dort bezeichneten gewerblichen Betriebe. Dienstboten unterliegen in der Regel dem Versicherungszwange nicht, weil ihre Thätigkeit keine gewerbliche ist. Wenn aber das Hausmädchen eines Gastwirths regelmäßig mit dem Reinigen der Gastzimmer und der Geräthe in denselben sowie mit Hilfeleistungen beim Kochen für die Gäste beschäftigt wird, so ist sie als eine im Gewerbebetriebe beschäftigte Arbeiterin anzusehen und als solche nach einem Erkenntniß des Oberverwaltungsgerichts vom 6. April 1891 versicherungspflichtig. Daß sie zugleich die Stelle eines Dienstboten versieht, steht dem nicht entgegen.

* **[Neue Posthilfsstelle.]** Am 16. Juli tritt in **Laskowitz** bei Riesenburg eine Posthilfsstelle in Wirksamkeit, welche mit dem Postamte in Riesenburg durch einen Landbriefträger zu Fuß in Verbindung gesetzt wird.

L. **Carthaus**, 8. Juli. In der Ortschaft P. hat sich in diesen Tagen aus unbekannter Ursache der Käthner D. **erhängt**. Er hatte noch ein Mädchen kurz vor der That nach Branntwein ausgeschickt; bei der Rückkehr fand das Mädchen den D. an einer Thürklinke bereits erhängt vor. — Die unverehelichte Anna W. in Gr. Czapielken hatte die Geburt ihres Kindes verheimlicht und dieses selbst bei Seite geschafft. Als man die Leiche des Kindes, welche in einer Schlucht vergraben war, ermittelte, fand die gerichtliche Section statt, weil der Verdacht des Kindesmordes vorlag.

ph. **Dirschau**, 9. Juli. Eine Versammlung von Bewohnern der Neustadt und sonstigen Interessenten hat gestern beschlossen, durch eine Petition bei dem Herrn Eisenbahnminister für Herstellung bezw. Erhaltung einer directen **Verbindung der Neustadt mit der Altstadt** zu wirken. In dem neuen Project der Wegüberführung, welches für einzelne Punkte eine Wahl zwischen zwei Vorschlägen läßt, ist ebenso wie in dem schon im vorigen Jahre besprochenen, nunmehr etwas abgeänderten Project von einer directen Verbindung mit der Neustadt nicht die Rede. Von wesentlichen Vorzügen des neuen Projectes ist hervorzuheben die größere Schonung des Betriebsgartens und eine geringere Steigung der Straße nach der Brücke.

Th. P. **Königsberg**, 9. Juli. Mit etwas Zeitverschiebung und deshalb Ausfall der Dombesichtigung ist das Programm des Mittwoch für den Besuch der Herren **Minister Miquel** und **v. Berlepsch** abgearbeitet worden. Wie weit die Besichtigung der wenigen großen Etablissements, die wir besitzen, die Großkopf'sche Tabakfabrik, Stantien und Becker, die Uniongießerei, die neue Malzmühle und die Holzhandlung von Albrecht und Lewandowski geeignet sind, den Gästen ein wahres Bild von dem Zustande unserer Provinzialhauptstadt zu bieten, bleibt freilich ein Räthsel. Die erste wesentliche Verspätung im Landeshause brachte die Herren Minister nicht um 1 Uhr, wie geplant, also zur vollen Börsenzeit, sondern erst um 2 Uhr nach der Börse, wo nur das Vorsteheramt unter Führung des Commerzienrath Ritzhaupt sie empfing. Wir nehmen an, daß diese Zeitverschiebung nicht ganz zufällig gekommen. Vom Vorsteheramte waren die Herren P. und H. als diejenigen deputirt worden, welche in engerem Verkehr mit den Ministern ihnen Aufschlüsse über die hiesigen Handelsverhältnisse geben sollten. Der Hr. Obervorsteher aber berief, wie mitgetheilt wird, das Vorsteheramt noch zu einer neuen Sitzung und eröffnete dort, der Herr Regierungspräsident v. d. Heydebrand und v. d. Lasa sei zwar mit der Wahl des Herrn P. einverstanden, habe aber gegen Herrn H. Bedenken. Man werde also, so schloß der Herr Obervorsteher, unter solchen Umständen eine andere Persönlichkeit in die Stelle H.s wählen müsse. Herr H. verließ die Sitzung mit der Erklärung, daß er nach solchem Vorgange hier wohl übrig sei, übrigens aber auch anderweitig in die Lage kommen werde, den Herren Ministern solche Eröffnungen zu machen, wie er sie für angebracht erachte. Es wurde darauf ein anderer in seine Stelle gewählt. — Bei Besichtigung des Stantien und Becker'schen Bernsteinetablissements und Bernsteinmuseums wurden die Berliner Gäste von Herrn Stadtrath Hagen, Mitglied des Vorsteheramts, und Dr. Becker durch die Fabrikräume, von Dr. Klebs durch das Museum geführt. In Bezug auf einige Forderungen der hiesigen Handelswelt, wie die Aufhebung des Identitätsnachweises, sind von den Herren Ministern entgegenkommende Versprechungen, dahin wirken zu wollen, nicht ausgeblieben.

Aus Littauen, 7. Juli. Der gegen 60 Jahre alte Grundbesitzer S. zu P. hatte am Dienstag vergangener Woche das sogenannte **Bienenhemde** angezogen, um einen Schwarm einzufangen. Bei der an und für sich herrschenden Hitze wurde durch den ungewohnten Anzug die Körpertemperatur auf einen so hohen Grad gebracht, daß S. von einem Schlaganfall betroffen wurde und nach etwa einer halben Stunde den Geist aufgab. (K. Allg. Z.)

Schneidemühl, 8. Juli. In ärztlichen Kreisen wird folgender Vorfall viel besprochen. Es waren hier zwei **Communalärzte** zu wählen, welche am 1. Juli d. J. ihr Amt antreten sollten. Der dortige Magistrat wählte die Herren Dr. Briese und Dr. Davidsohn. Gegen diese Wahl legte der Arzt Dr. Sch. Protest bei der Regierung zu Bromberg ein mit der wunderbaren Motivirung, daß die beiden Herren nicht wählbar seien, weil sie das Ehrenamt als **Stadtverordnete** dortselbst bekleideten. Es ist ja wohl nun jedem klar, daß nur darüber discutirt werden kann, ob Communalärzte auch Stadtverordnete sein können, nicht aber, daß Aerzte, welche Stadtverordnete sind, nicht zu Communalärzten gewählt werden können. Es würde dann jeder Arzt sich bedanken, noch ein städtisches Ehrenamt anzunehmen. Hier macht die Sache um so mehr Aufsehen, als der verstorbene Dr. Davidsohn sen. 25 Jahre Stadtverordneten-Vorsteher und Communalarzt zugleich gewesen ist; in Bromberg ist Dr. Jacoby Communalarzt und Stadtverordneter, und so hat fast jede Stadt Aerzte, welche Stadtverordnete sind und Communalärzte. Es unterliegt ja auch keinem Zweifel, daß Communalärzte nicht Gemeindebeamte sind; sie unterliegen nicht der Disciplinargewalt des Bürgermeisters, sondern sie sind nur durch Contract auf eine gegenseitige vierteljährliche Kündigung angestellt.

Landwirthschaftliches.

[Ernte-Aussichten in Schweden.] Aus Stockholm, 4. Juli, wird geschrieben: Während der letzten Tage hat es endlich in mehreren Landestheilen etwas geregnet, nachdem seit dem 23. Mai fast im ganzen Lande kein Tropfen Regen gefallen war. Die Saatenstandsberichte lauten denn auch aus den verschiedensten Gegenden wenig erfreulich. Der Roggen blüht jetzt auf den meisten Stellen, und der Weizen, der fast überall viel versprechend steht, dürfte in den nächsten Tagen Aehren bilden. Natürliche Wiesen und Weiden zeigen dagegen ein verkümmertes Aussehen wegen Mangels an Niederschlag. Die südlicher Landestheile, wo zuerst Regen gefallen ist, scheinen sich schnell erholt zu haben. In der Umgegend von Helsingborg stehen die Felder jetzt wieder sehr gut, besonders wird der Stand des Roggens gerühmt; Weizen ist dagegen zurückgeblieben, auch die Frühjahrssaat hat sich bedeutend erholt.

[Ernte-Aussichten in Dänemark.] Aus Kopenhagen vom 4. Juli wird berichtet: In der letzten Woche hat es auf den Inseln häufiger geregnet, dagegen bedarf Jütland und besonders der leichtere Boden bei der großen Wärme in hohem Grade des Regens. Auf den Inseln sind die Verhältnisse audauernd gut. Die Wintersaat steht gut und das Blühen des Roggens ist besser verlaufen, als man erwartet hatte. Auch der Weizen und die Frühjahrssaat stehen gut.

Literarisches.

⊙ **Die Gicht und ihre erfolgreiche Behandlung**, von Dr. Emil Pfeiffer in Wiesbaden. Wiesbaden, J. F. Bergmann. Vorliegendes Büchlein ist von großem Werth für **Aerzte**. Aber auch intelligente Gichtleidende werden dasselbe mit Vortheil in die Hand nehmen, da der Autor, ein rühmlichst bekannter Arzt in Wiesbaden, eine bei aller Wissenschaftlichkeit allgemeinverständliche, elegant-flüssige Form der Darstellung gewählt hat. Besonderen Werth legt das Schriftchen bei der Behandlung der Gicht — und das ist wohl sein hauptsächlicher praktischer Vorzug — darauf, daß die Behandlung des Gichtkranken eine ununterbrochene sein muß. Nicht durch eine jährlich wiederholte Trink- oder Badekur, etwa in Karlsbad oder Teplitz, wird der Gichtkranke erfolgreich behandelt! Wie kann man das eines Erfolg nennen, wenn die Gicht nach einer solchen Kur erst im nächstfolgenden Jahre wiederkehrt? Das thut die Gicht ja auch ganz von selbst, denn die Anfälle kehren meist nur nach Jahresfrist wieder. Eine erfolgreiche Behandlung der Gicht ist nur die, welche die Anfälle entweder vollständig verhindert oder sie abschwächt, oder die Pausen zwischen denselben doch länger macht, als sie vordem waren und den allen Gichtkranken immer drohenden Kräfteverfall verhindert. Nur von diesem Gesichtspunkte aus kann man den Erfolg oder Nichterfolg einer Kur beurtheilen.

Um zu diesem Ziele zu gelangen, muß sich der Gichtkranke auch nach den betreffenden Trink- und Badekuren mit einer unausgesetzten diätetischen und arzneilichen Behandlung befreunden. Der Gichtkranke muß unausgesetzt eine genau geregelte Diät befolgen, er muß unausgesetzt ein alkalisches Mineralwasser trinken und muß in jedem Jahre ein- oder zweimal eine entsprechende Trink- oder Badekur durchmachen.

Während die bisher üblichen Kuren in Karlsbad nur für Robuste und schwelgerisch Lebende, besonders Fettleibige angezeigt sind, ist für die größte Mehrzahl der Gichtkranken eine Thermalbadekur — der Verfasser stellt aus naheliegenden Gründen Wiesbaden in den Vordergrund — das Zweckentsprechendste.

Zum Schluß spricht der Verfasser noch über die vorbeugende Behandlung bei erblicher Anlage und über die Behandlung der chronischen, bei der Gicht sich stets mehr oder minder herausbildenden Veränderungen im Körper.

Vermischte Nachrichten.

* **[Eine italienische Bahnstation von 40 Banditen überfallen]**, das ist die überraschende Nachricht, welche den römischen Blättern aus Sardinien telegraphirt wird. Am Abend des 3., Sonnabend, drang in die Station Chilirani eine Schaar von 40 bis an die Zähne bewaffneter Banditen ein. Im Stationsgebäude befanden sich nur wenige Eisenbahnbeamte nebst dem Inhaber des Bahnrestaurants. Trotz ihrer geringen Zahl wollten sie dennoch die Station gegen die Räuber vertheidigen. Es begann ein lebhaftes Gewehrfeuer, welches eine Stunde währte und mit dem Rückzuge der kleinen Schaar der Vertheidiger, von denen zwei verwundet waren, endete. Jetzt waren die Banditen Herren der Station, und da sie die Telegraphendrähte durchschnitten hatten, so machten sie sich behaglich an's Plünderungswerk. Sie nahmen, was sie an werthvollen Gütern vorfanden und beraubten die Stationskasse ihres Inhalts. Dann machten sie der Wohnung des Stationsvorstehers ihre Aufwartung und hießen alle an Gold und Silber gefundenen Kleinodien und Geräthschaften, sowie dreitausend Franken baares Geld mitgehen. Erst am nächsten Tage trafen Karabinieri ein, was allerdings der Thatsache zuzuschreiben war, daß die Räuber neben den Drähten der Station auch die großen Telegraphendrähte des Staates zerstört hatten. Die römischen Blätter sagen, dieser Banditenstreich übertreffe an Kühnheit alle bisher auf der Insel ausgeführten Stationsüberfälle, denn Chilirani liegt nur wenige Kilometer von dem Mittelpunkte des sardinischen Bahnnetzes entfernt.

* **[Der Nasenring der Rebekka.]** Die „Post" erhält folgende Zuschrift: Als Luther das Alte Testament übersetzte, war das Studium des Hebräischen erst in seinen Anfängen; es ist daher nicht zu verwundern, daß er manchen Ausdruck gar nicht und manchen falsch verstanden hat; giebt es doch heute noch im Alten Testamente Stellen, welche den gelehrtesten Forschern neuerer Zeit räthselhaft sind. Auf eine solche wurde ich vor Kurzem bei einem Besuche der reichhaltigen Sammlung cyprischer Alterthümer unseres Berliner Museums aufmerksam. Bekannt ist die schöne Erzählung im 23. Kapitel der Genesis, wie Abraham seinen Knecht Elieser in die alte Heimath an den Euphrat schickt, um aus der eigenen Verwandtschaft eine Frau für seinen Sohn Isaak zu holen. Mit der Karawane von zehn Kameelen und vielen Schmuckgegenständen langt Elieser vor der Stadt Nachors an und wartet, bis die Frauen und Jungfrauen zum Wasserholen heraus an den Brunnen kommen würden. Die schöne schlanke Rebekka, mit dem Krug auf der Schulter, kommt aufrechten Ganges einher. Elieser bittet sie um einen Trunk, sie giebt ihn gern und fügt die freundlichen Worte hinzu, welche sich der Alte als Zeichen vom Stammgotte Abrahams Jahve erbeten hatte: „Auch für die Kameele will ich Wasser holen, bis sie sich satt getrunken haben." Nun heißt es weiter (Uebersetzung von Kautzsch und Socin): „Als nun die Kameele sich satt getrunken hatten, da brachte der Mann einen goldenen Nasenring herbei, einen halben Schegel schwer, und zwei goldene Armbänder von 10 Schegel Gewicht für ihre Arme, und fragte sie: „Sag an, wessen Tochter bist du? Ist im Hause deines Vaters Raum für uns zum Uebernachten?" Als nun Elieser im Hause Betuels sitzt und unter Erzählung des Hergangs seine Werbung anbringt, erwähnt er auch: „Da legte ich ihr den Nasenring und die Armspangen an." So fremdartig uns das zunächst berührt, so muß doch aller Zweifel schwinden, wenn wir jetzt im Berliner Museum Thonbilder der paphischen Aphrodite und ihrer Priesterinnen sehen, welche den Nasenring tragen. Philister und Hebräer aber bezogen ihr Metallgeräth theils direct, theils durch Vermittelung der Phönizier von den Cypriern. Von Cypern ließ nach Ohnefalsch Richters Ausführungen König Hiram das eherne Meer für Salomos Tempel kommen. Im Louvre-Museum zu Paris steht heute ein riesiges Steingefäß aus Cypern mit vier Ochsen unter den vier Henkeln, welches uns das eherne Meer, jenes Wunderwerk im Tempel von Jerusalem aus dem zehnten vorchristlichen Jahrhundert, veranschaulicht. Auch nach unserem nunmehr als wirklich vorhanden constatirten Nasenringe erscheint nächst Aegypten das ehrwürdige Alte Testament namentlich in Schilderung des Gegenständlichen immer mehr als die reichste und treueste Geschichtsquelle für die ältesten Zeiten des Menschengeschlechts.

* **[Pariser Moden.]** Aus Paris, 6. Juli, wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Ueber die leidige Mode darf man gegenwärtig nicht zu viel klagen. Sie ist besser als seit langer Zeit. Die schönere Hälfte der gesitteten Menschheit kleidet sich jetzt in einer Weise, die als passend bezeichnet werden darf. Der Brusttheil ist anliegend, die Taille richtig auf den Hüften, der Schoß zwar faltenreich, aber ohne Gebausche und Uebertreibungen, den kleinen Rest Hinterkissen wird Jeder gern übersehen. Die Aermel sind weit von der Schulter bis über den Ellbogen, daher bequem und hübsch. Leider beginnen manche Damen jetzt wiederum damit, sich stärker zu schnüren. Es wäre sehr zu bedauern, wenn dies allgemeiner werden sollte. Sehr hübsch ist der Maria-Stuart-Kragen, welcher jetzt mehr und mehr die Oberhand erlangt. Das faltige Schultermäntelchen hat sich bis an die Hüften verlängert und ist nun eines der kleidsamsten, passendsten Stücke, welche die Mode seit langer Zeit hervorgebracht. Für die Frauenkleidung ist ein tiefer herabfallender Mantel völlig überflüssig und wird zu einer Last beim Gehen. Betreffs der Hüte herrscht andauerd die größte Mannigfaltigkeit, so daß jeder Geschmack dabei seine Rechnung findet. Gegen die riesigen Rad- und Schäferhüte läßt sich während des Sommers wenig einwenden. Und der Blumenschmuck auf denselben ist wiederum sehr passend, unvergleichlich geschmackvoller als die todten Vögel, Kätzchen 2c., welche die Damen lange genug auf dem Kopfe getragen haben. Bei Kleidern aus leichten Sommerstoffen, z. B. Foulard, fängt das Gebausche indessen wiederum an. Wenigstens sieht man seit einigen Wochen große sogenannte Volants auf manchen derselben. Von Farben sind violett, Purpur, kaffeebraun, roth, grün in hellen Tönen sehr beliebt. Indessen herrscht auch hierin ungemeine Mannigfaltigkeit und deshalb große Freiheit. Das höchste Lob verdienen die edlen Frauen dafür, daß sie alles falsche Haar endgiltig verworfen, auf alle Haarthürme verzichtet haben. Griechisches Haar herrscht allgemein; es ist hübsch, einfach, giebt dem Kopf ein gewisses künstlerisches Gepräge. Das griechische Fest vor mehreren Jahren in Berlin (im Ausstellungspark) hat eine der ersten Anregungen zu der jetzigen Haarmode gegeben. Bemerkenswerth ist die Verminderung des Schmuckes. Ohrringe und gar Ohrbommeln werden nicht mehr getragen. Die Damen begnügen sich mit einer kleinen Perle, welche mittelst eines angeschraubten Knöpfchens im Ohrläppchen gehalten wird. Das Armband ist kleiner geworden, besteht nur aus einem Reifen, wenn es noch getragen wird. Halsspangen, Gürtelschnallen und Hutnadeln sind dagegen um so größer, mannichfaltiger und glänzender. Goldstickerei und Goldborten an Glockenhüten, an Aermeln und auf der Brust sind sehr beliebt. Sogar am Saume des Schoßes finden sie sich, und jetzt fangen manche an, Strümpfe mit Goldstreifen zu tragen, was indessen nicht als sehr geschmackvoll gelten kann.

Paris, 6. Juli. **[An der Beresina geboren.]** Man erzählt von einem 77jährigen Greise, Namens Thomas, der vorgestern aus der Nièvre nach dem Finanzministerium kam, um seinen Jahresgehalt von 2500 Francs einzuziehen. Er wurde ihm bewilligt, weil er, wie sein Taufschein besagt, „an der Beresina geboren ist." Seine Mutter war ihrem Gatten, einem Offizier der kaiserlichen Garde, nach Rußland gefolgt und kam an den furchtbaren Tagen nieder, da die russischen Kugeln das auf dem Rückzuge begriffene Heer zerhackten. Vater und Mutter wurden getödtet; des Neugeborenen nahmen sich die Kosaken an und später sorgte die russische Regierung für ihn. Aber sobald Thomas seine Volljährigkeit erreicht hatte, trat er die Reise nach der Heimath seiner Eltern an und ließ seine französische Nationalität beglaubigen.

* **[Ankündigung eines Scandals.]** Der Pariser Verleger Ollendorff läßt das baldige Erscheinen eines Buchs ankündigen, von dem man voraussetzt, es werde gewaltiges Aufsehen erregen. Der Titel lautet: „Le Roi Stanko et la Reine Xénia". Die Verfasserin soll eine Gesellschaftsdame der Königin Xénia sein — wenn es nicht die Königin Natalie von Serbien selbst ist.

Schiffs-Nachrichten.

Rostock, 3. Juli. Heute Morgen verließ das neue Hamburger Vollschiff „**Pampa**" seinen Ankerplatz an der Schickmannsbrücke, um im Schlepptau dreier Dampfer nach Warnemünde zu gehen und alsdann in Ballast nach der Westküste von Südamerika zu segeln. Das große Fahrzeug kam aber schon in der Nähe des Gehlsdorfer Rettungshauses auf Grund und sitzt dort fest. Die Dampfer sind bemüht, dasselbe wieder loszubringen.

Liverpool, 7. Juli. Eine **schreckliche Ueberfahrt** hatten die Passagiere eines Dampfers der Beaver-Linie, der am Mittwoch von Montreal in Canada hier ankam. Kurz, nachdem das Schiff Quenstown verlassen, brach ein Orkan los, der drei Tage lang dauerte. Alles auf dem Deck befindliche wurde durch die Wogen über Bord gespült. Die Ladung wurde von einer Seite auf die andere geworfen. Die Angst der Passagiere erreichte ihren Höhepunkt, als eine schreckliche See in die Luken und Kajüten des Hinterdecks einbrach und das Schiff überfluthete. Das Gepäck der Passagiere ist gänzlich vernichtet, kaum etwas davon wurde ans Land gebracht.

Melbourne, 30. Mai. Die deutsche Bark „**Moltke**", von Townsville mit einem Theil der ursprünglichen Ladung nach Rockhampton bestimmt, trieb am 23. Mai auf das Great Barrier Riff, westlich von Cap Bowling Green und wurde total wrack. Der Capitän, die Steuerleute und die Mannschaft retteten sich in die Böte.

Standesamt vom 9. Juli.

Geburten: Königl. Schutzmann Wilhelm Komm, T. — Schiffsgehilfe Johann Wardzinski, T. — Schaffner bei der königl. Ostbahn Paul Postel, S. — Maurergeselle Karl Julius Schmidt, T. — Arbeiter Karl Holz, S. — Schuhmachergeselle Friedrich Wichmann, S. — Schmiedegeselle Anton Herrmann, S. — Kahneigner Gustav Leidig, S. — Arbeiter Johann Koller, T. — Maschinist Damasius v. Biserowski, T. — Maurergeselle Johann Kaschubowski, S. — Maurergeselle Wilhelm Krebs, S. — Deconom Johann Kalwa, T. — Militäranwärter Stefan Kostuchowski, S. —

Aufgebote: Sergeant im Regiment Nr. 128 Friedrich Ludwig Süß und Marie Luise Otto. — Malergehilfe Agnus Edmund Mairanke und Wanda Elisabeth Jastrau.

Heirathen: Schuhmachergeselle Karl Friedrich Eisenblätter und Maria Grabowski. — Arbeiter Karl Heinrich Dominke und Anna Brosius. — Kaufmann Adalbert Bluhm und Marie Franziska Reschke.

Todesfälle: S. d. Buchbindergehilfen Gustav Benkert, 3 W. — S. d. Maurerges. Rudolf Makowski, 11 J. — S. d. Schmiedeges. August Przigodda, 7 W. — Barbier August Heinrich Raulin, 59 J. — T. d. Bernsteindrechslerges. Otto Dick, 8 Tg. — Kahnschiffer Josef Drola, 71 J. — Wirthschafts-Eleve Gottfried Paul Peters, 22 J. — S. d. Bürstenmacherges. Friedrich Ferst, 9 St. — Seilerges. Karl Eduard Ziesow, 32 J. — Wittwe Julianne Bublitz, geb. Lohrenz, 68 J. — S. d. Maurergehilfen Eberhard Weichel, 3 W. — S. d. Kutschers August Homann, 6 W.

Danziger Mehlnotirungen vom 9. Juli.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 22,00 M — Extra superfine Nr. 000 19,00 M — Superfine Nr. 00 17,00 M — Fine Nr. 1 15,00 M — Fine Nr. 2 13,00 M — Mehlabfall oder Schwarzmehl 7,60 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 17,20 M — Superfine Nr. 0 16,20 M — Mischung Nr. 0 und 1 15,20 M — Fine Nr. 1 13,40 M — Fine Nr. 2 11,40 M — Schrotmehl 12,20 M — Mehlabfall oder Schwarzmehl 7,60 M.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 5,40 M — Roggenkleie 6,20 M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 23,00 M — Feine mittel 19,50 M — Mittel 17,00 M — Ordinäre 15,50 M.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 20,00 M — Gerstengrütze Nr. 1 18,00 M, Nr. 2 16,50 M, Nr. 3 15,00 M — Hafergrütze 20,00 M.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 9. Juli. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 256 1/4, Franzosen 249 1/4, Lombarden 91 7/8, Ungar. 4% Goldrente 91,40, Russen von 1880 —. Tendenz: ruhig.

Paris, 9. Juli. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 95,80, 3% Rente 95,30, 4% ungar. Goldrente 91,12 1/2, Franzosen 631,25, Lombarden 232,50, Türken 18,82 1/2, Aegypter 489,06. Tendenz: behpt. — Rohzucker 88° loco 35,00, weißer Zucker per Juli 35,37 1/2, per August 35,37 1/2, per Septbr. 35,00, per Oktober-Jan. 34,12 1/2. — Tendenz: träge.

London, 9. Juli. (Schlußcourse.) Engl. Consols 96 1/8, 4% preuß. Consols 103, 4% Russen von 1889 97 1/2, Türken 18 5/8, ungar. 4% Goldrente 89 3/4, Aegypter 96 1/2. Platzdiscont 1 1/8 %. — Tendenz: matt. — Havannazucker Nr. 12 15 1/8, Rübenrohzucker 13 3/8. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 9. Juli. Wechsel auf London 3 M. 89,90, 2. Orientanleihe 102 1/8, 3. Orientanleihe 102 1/4.

Newyork, 8. Juli. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,84 3/4, Cable-Transfers 4,87, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,21 1/4, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 95, 4% fundirte Anleihe 116, Canadian-Pacific-Actien 81, Central-Pacific-Act. 30 1/2, Chicago- u. North-Western-Actien 105, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 65. Illinois-Central-Actien 93, Lake-Shore-Michigan-South-Actien 108 1/2, Louisville u. Nashville-Actien 75 3/8, Newy. Lake- Erie- u. Western-Actien 19 3/4, Newy. Lake- Erie- u. West. second Mort-Bonds 97, Newy. Central- u. Hudson-River-Act. 99 3/4, Northern-Pacific-Preferred-Actien 66 1/8, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 50 1/2, Philadelphia- und Reading-Actien 29, Atchinson Topeka und Santa Fe-Actien 32 3/4, Union-Pacific-Actien 44 3/8, Wabash, St. Louis-Pacific-Prefered-Actien 23 1/4, Silber-Bullion 101 1/8. —.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 9. Juli. Stimmung: ruhig. Heutiger Werth ist 12,90/13,00 M Basis 88° Rendem. incl. Sack transito franco Neufahrwasser.

Magdeburg, 9. Juli. Mittags. Stimmung: ruhig. Juli 13,40 M Käufer, August 13,42 1/2 M do., Septbr. 13,15 M do., Oktbr. 12,37 1/2 M do., Novbr.-Dezbr. 12,20 M do., Januar-März 12,37 1/2 M do.

Nachmittags. Stimmung: ruhiger. Juli 13,37 1/2 M Käufer, August 13,40 M do., Septbr. 13,12 1/2 M do., Oktbr. 12,37 1/2 M do., Novbr.-Dezbr. 12,17 1/2 M do., Jan.-März 12,37 1/2 M do.

Plehnendorfer Kanalliste.

8. Juli.

Stromab: 1 Traft Plancons, kief. Kantholz, Don u. Kornblum-Wischkow, Standt-Driesen, Zebrowski, Siegeskranz.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 9. Juli. Wind: O.

Gesegelt: Freundschaft, Kilsow, Logstör, — Lufra, Evensen, St. Nazaire, Holz.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel Englisches Haus. Plinzner und Sohn a. Reetz, Pastor. v. Hülssen a. Berlin. Hübner nebst Familie a. Königsberg, Rentier. Comtesse Rittberg a. Nikolaiken. v. Borke a. Stettin, Director. Dalicke a. Stettin, Director. Wieprecht a. Pr. Holland, Mühlenbesitzer. Grundlach a. Berlin, Ingenieur. Springer a. Königsberg, Apotheker. Lohmann a. Magdeburg, Ingenieur. Tiede a. Berlin, Bautechniker. Menger a. Hanau, Ulrich a. Berlin, Herrstadt a. Posen, Schultze a. Köln, Becker a. Frankfurt a. M., Teney nebst Gemahlin und Fräulein Tochter a. Pr. Holland, Krupp nebst Gemahlin a. Pr. Holland, Schmidt a. Bajoren, Grunwald a. Insterburg, Kaufleute.

Walters Hotel. Frau Excellenz v. Kleist nebst Fräul. Töchter a. Rheinfeld. Schirrmacher a. Breslau, königl. Oberforstmeister. Major u. Abtheilungs-Commandeur Wiesner n. Familie a. Dt. Eylau. v. Heyden n. Gem. a. Pr. Eylau, Rittergutsbesitzer. Roepell a. Robbekau, Rittergutsbesitzer. v. Puttkamer a. Danzig, Reg.-Referendar. v. Puttkamer a. Gnesen, Lieutenant. Rentier Guhr n. Gem. a. Prenzlau. Fahl a. Berlin, Meliorat.-Bau-Inspector. Frau Agnes Gercke a. Lübben. Frau Weinstock n. Tochter a. Lauenburg. Löwenstein n. Sohn a. Neustadt, Gottliebsohn nebst Sohn und Tochter aus Neustadt, Sachsenhaus a. Danzig, Hodes a. Leipzig, Haas a. Frankfurt a. M., Rosenberg a. Kaukehmen, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Grapentin a. Kielau, Postverwalter. Behring a. Elbing, Gymnasiallehrer. Thurau a. Pr. Stargard, Rechtsanwalt. Frydrychowicz aus Pelplin, Dr. phil. Reißmann a. Magdeburg, Daut a. Chemnitz, Silberberg a. Hamburg, Lattermann aus Kahla a./S., Lütte a. Meißen, Richterlein a. Düsseldorf, Müller a. Sonneberg, Hohensee a. Berlin, Benzin aus Mehlis, Frentzen a. Berlin, Buffleb a. Berlin, Schmitz a. Hilgen, Schmaehl a. Berlin, Reutner a. Dresden, Schacht a. Posen, Kaufleute.

Hotel Deutsches Haus. Seeger, Burchard, Rosenzweig, Katz u. Smalian n. Sohn a. Berlin, Knapp a. Grübenau, Herzberg a. Alt-Kischau, Naumann a. Dirschau, Weinberg, Jagodzinska u. Hamery n. Gemahlin a. Warschau, Gothe n. Gemahlin a. Heidelberg, Plehn a. Lübeck, Gybold a. Cüstrin, Crüger a. Lautenburg u. Treuke n. Sohn a. Lauenburg, Kaufleute. Margarethe und Rosa Zacharias a. Königsberg, Gouvernanten. Schnelläufer u. Becker a. Kiel u. Schipang a. Wilhelmshaven, Marine-Unteroffiziere. Sargulski a. Warschau, Oberlehrer. Kalk a. Zoppot, Küchen-Chef. Lesisinski n. Sohn a. Kiew i. Rußl., Brauerei-Director. Schwarz a. Hannover, Buchhalter. Dietz a. Gumbinnen, Uhrmacher. Krause a. Insterburg, Förster. Tiethöhn a. Schweiz, Rentier.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Glusino Band 1 Littr. B und von Wilhelmshuld Band 1 Blatt 8 und 9 und Band 2 Blatt 19 auf den Namen des Gutsbesitzers **Valentin Ptach** und seiner mit ihm in Gütergemeinschaft lebenden Ehefrau **Mathilde geb. Hasse** eingetragenen, im Kreise Carthaus belegenen Grundstücke (3245

am 4. August 1891,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 22 versteigert werden.

Das Grundstück Glusino Littr. B ist mit 925,32 M Reinertrag und einer Fläche von 146,18,68 Hektar zur Grundsteuer, mit 432 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer, das Grundstück Wilhelmshuld Bl. 8 ist mit 98,01 M Reinertrag und einer Fläche von 24,75,90 Hektar zur Grundsteuer, mit 105 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer, Wilhelmshuld Bl. 9 mit 95,52 M Reinertrag und einer Fläche von 22,85,50 Hektar zur Grundsteuer, mit 12 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer, Wilhelmshuld Bl. 19 mit 48,66 M Reinertrag und einer Fläche von 11,80,50 Hektar zur Grundsteuer, zur Gebäudesteuer dagegen nicht veranlagt.

Carthaus, 14. Mai 1891.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangs-Vollstreckung soll das im Grundbuche von Wilhelmshuld, Band I, Blatt 18, auf den Namen der **Johann und Henriette, geb. Rieger-Drewing'schen Eheleute** eingetragene, im Kreise Carthaus Westpr. belegene Grundstück

am 4. September 1891,

Vorm. 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 22, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 55,92 M Reinertrag und einer Fläche von 12,61,60 Hectar zur Grundsteuer veranlagt.

Carthaus Wpr., 4. Juli 1891.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zu Folge Verfügung vom 2. Juli d. J. ist an demselben Tage die in Bukowitz befindliche Handelsniederlassung des Apothekenbesitzers **August Schulz** daselbst unter der Firma **A. Schulz** in unser Firmenregister unter Nr. 278 eingetragen. (3297

Schwetz, den 2. Juli 1891.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Stadt-Ausschuß gemäß § 5 des Regulativs zur Ordnung des Geschäftsganges und des Verfahrens bei den Kreis-(Stadt-)Ausschüssen vom 28. Februar 1884 während der Zeit

vom 21. Juli bis zum 1. September cr.

Ferien hält und daß nach Abschnitt 2 des vorerwähnten Paragraphen während der Ferien Termine zur mündlichen Verhandlung der Regel nach nur in schleunigen Sachen abgehalten werden dürfen.

Danzig, den 7. Juli 1891.

Der Stadt-Ausschuß des Kreises Danzig.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über den Nachlaß des am 22. März 1890 zu Frankfurt a. O. verstorbenen Zahlmeisters a. D. **Carl Laupichler** ist zur Beschlußfassung darüber:

ob das von der Masse in der Zwangsversteigerung erworbene Grundstück Trakehnen Nr. 31 an die Wittwe **Faesel, Anna geb. Kullinat**, zu Trakehnen für den Preis von 1200 M und Uebernahme des Ausgedinges, sowie sämmtlicher Kosten käuflich überlassen werden soll,

Gläubigerversammlungs-Termin auf (3295

den 31. Juli 1891,

Vorm. 11 1/2 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgericht hierselbst, Oderstraße 53/54, Zimmer Nr. 11, anberaumt.

Frankfurt a. O., 6. Juli 1891.

Hanne,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts, Abtheilung 4.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Otto Harder** zu Danzig (in Firma O. Harder) ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters und zur Erhebung von Einwendungen Termin auf

den 14. Juli 1891,

Vormittags 11 1/2 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgericht XI hierselbst, Zimmer 43, bestimmt. (3338

Danzig, den 10. Juli 1891.

Grzegorzewski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Ellard Schwarz** zu Neustadt Westpr. wird heute, am 7. Juli 1891, Vormittags 11 Uhr, das Concursverfahren eröffnet.

Der Gerichts-Secretär **Jaster** hier, wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind bis zum 1. Oktober 1891 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände — auf

den 5. August 1891,

Vormittags 9 Uhr,

— und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 14. Oktbr. 1891,

Vormittags 9 Uhr,

— vor dem unterzeichneten Gerichte, Terminszimmer Nr. 10, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache im Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum 7. August 1891 Anzeige zu machen. (3294

Königliches Amtsgericht zu Neustadt Westpr.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist bei Nr. 150, woselbst die Handelsgesellschaft **C. Stargardter** zu Culmsee vermerkt steht, heute folgender Vermerk eingetragen:

Die Gesellschaft ist durch den Tod der Mitinhaberin **Johanna Stargardter geb. Friedmann** aufgelöst und ist die Firma erloschen.

Eingetragen zu Folge Verfügung vom 6. Juli 1891 am 7. Juli 1891. (3292

Culmsee, den 7. Juli 1891.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unserem Handelsregister ist zu Nr. 170 bezüglich der Firma **A. M. Wunderlich** zu Folge Verfügung vom 29. Juni 1891 an demselben Tage eingetragen:

Das Handelsgeschäft ist durch Vertrag vom 16. März 1891 auf den Kaufmann **Albert Schaefer** übergegangen, welcher dasselbe unter der Firma **A. M. Wunderlich Nachfolger Albert Schäfer** fortführt. (3296

Dt. Eylau, den 29. Juni 1891.

Königliches Amtsgericht I.

In der Privatklagesache

des Bauunternehmers **R. Fehlau** in Neufahrwasser, Privatklägers, gegen den Maurergesellen **August Engling** ebenda, Angeklagten, wegen Beleidigung hat das Königliche Schöffengericht zu Danzig am 9. Mai 1891 für Recht erkannt:

Der Angeklagte, Maurergeselle **August Engling** zu Neufahrwasser ist der öffentlichen Beleidigung des Privatklägers schuldig und wird deshalb mit 8 — Acht — Tagen Gefängniß bestraft.

Die Kosten des Verfahrens, sowie die dem Privatkläger erwachsenen nothwendigen Auslagen werden dem Angeklagten zur Last gelegt.

Dem Privatkläger, Bauunternehmer **R. Fehlau** zu Neufahrwasser, wird die Befugniß zugesprochen, auf Kosten des Angeklagten den verfügenden Theil des Urtheils binnen 4 Wochen nach der Rechtskraft durch einmalige Einrückung in die Danziger Zeitung bekannt zu machen. (3290

Von Rechts Wegen.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der auf 1214 M 79 ₰ veranschlagten Klempnerarbeiten einschließlich Materiallieferung für die im Bau begriffene Schule in der Baumgartschengasse Nr. 2 soll in Submission vergeben werden.

Versiegelte Offerten sind bis zum

Montag, den 13. Juli cr.,

Vormittags 11 Uhr,

im Stadtbau-Bureau, Langgasser Thor, abzugeben, woselbst auch Anschlag und Bedingungen eingesehen werden können. (3337

Danzig, den 9. Juli 1891.

Die Stadtbaudeputation.

Bekanntmachung.

Ein praktisch erfahrener Maschinentechniker, welcher mit der Instandhaltung und dem Arbeitsbetriebe von größeren Dampfbaggern und Bugsirdampfern, sowie mit der Leitung einer Reparaturwerkstätte vertraut ist, auch in Anfertigung schriftlicher Arbeiten (Entwürfe zu Berichten, Kostenanschlägen 2c.) und im Maschinenzeichnen möglichst geübt sein muß, wird zum sofortigen Antritt als Vertreter eines erkrankten Bagger- und Maschinenmeisters auf die Dauer von mindestens 3 Monaten gesucht.

Meldungen mit Angabe des Alters, der Ausbildung und der bisherigen Thätigkeit, sowie der Gehaltsansprüche sind an den Unterzeichneten zu richten.

Memel, den 6. Juli 1891.

Der Hafen-Bauinspector.
Baurath
Dempwolff. (3229

Die Directorstelle an der von **Kowalski'schen Waisen-Erziehungsanstalt** und der zur Zeit mit derselben verbundenen Ackerbauschule zu Spitzings ist zum 1. Oktober d. J. neu zu besetzen.

Die Neubesetzung erfolgt auf Probe, beziehentlich halbjährige Kündigung. Neben freier Wohnung und ganz freier Station (auch für eine begrenzte Zahl von Familiengliedern) wird ein Gehalt von 1200 M jährlich gewährt.

Eine Caution von 3000 M ist erforderlich.

Bewerber um die Stelle wollen außer dem Lebenslaufe, Zeugnisse über längere und erfolgreiche Wirthschaftsführung, auf welche sowohl Rücksichts der Bewirthschaftung des Stiftsgutes, als auch der Unterweisung der Zöglinge der Ackerbauschule hauptsächlich Gewicht gelegt wird, uns hierher bis zum 1. August cr. einreichen. (3280

Königsberg i. Pr., 7. Juli 1891.

Das Curatorium der v. Kowalski'schen Stiftung.
Conrad. Reinert.
(Zur Zeit Ostseebad Cranz.)

Dampfer „Ariel",

von Amsterdam eingetroffen, löscht am Packhof. (3336

Ferdinand Prowe.

An Ordre

sind in Grangemouth resp. Leith verladen und hier p. S./S. Dwina zu erwarten:

100 Tons Roheisen,
91 Faß Heringe.

Inhaber der girirten Ordre-Connossemente wollen sich schleunigst melden bei (3340

F. G. Reinhold.

Limonaden-Essenz,

aus frischen Früchten in Fl. à 30, 60 ₰ und 1 Mark.

Limonadenpulver, Brausepulver, Brausebonbons

empfiehlt (3334

Herm. Lindenberg,
Drogerie,
Langgasse 10.

Carbolineum,

auch in allen Farben, bester Anstrich und Holzconservirungsmittel, liefert in vorzüglicher Qualität unter Garantie billigst, bei Abnahme von 200 Ctr. = 10 Tons franco Hamburg, Lübeck, Kiel, Bremerhaven, Duisburg a. Rh. Gegen netto Cassa. (3282

A. Holste,
Berg- und chemische Producte,
Hannover.

Als angenehmstes und gesündestes Tragen während der jetzigen Witterung sind nur

Pfarrer Seb. Kneipp's rein leinene Tricot-Unterkleider

zu empfehlen. Zu beziehen durch die Niederlagen der

Augsburger Mech. Tricotwaarenfabrik, vorm. A. Koblenzer.

☞ Nur ächt wenn mit Fabrikmarke und Unterschrift des Herrn Pfarrers; vor Nachahmungen wird gewarnt.

Abonnements-Einladung auf den Zoppoter Anzeiger.

Der Zoppoter Anzeiger, welcher regelmässig die Namen der angekommenen Fremden, Notizen über die Verkehrseinrichtungen, Taxen der Bäder, der Bootsfahrten etc. und einen ausführlichen Inseratentheil enthält, erscheint bis zum 15. August 3 mal wöchentlich und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Der Abonnementspreis beträgt M 2.— für die Saison, mit Bringerlohn M 2,50.

In Zoppot abonnirt man bei C. A. Focke, Seestrasse No. 29, in Danzig in der Expedition, Ketterhagergasse 4.

Als wirksamstes Insertionsorgan wird der Zoppoter Anzeiger allen Geschäftsleuten angelegentlich empfohlen.

Die Expedition des Zoppoter Anzeiger,
Danzig, Ketterhagergasse 4.

Ceres-Zuckerfabrik Dirschau.

Hierdurch laden wir unsere Actionäre zu der am

Montag, den 27. Juli cr.,

Nachmittags 3 1/2 Uhr,

im Hotel „Zum Kronprinzen" in Dirschau stattfindenden

ordentlichen General-Versammlung

ergebenst ein.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht der Direction und des Aufsichtsraths unter Vorlegung der Bilanz.
2. Bericht der Revisoren über die stattgefundene Prüfung der Bilanz und Entlastung der Direction.
3. Wahl zweier Revisoren und zweier Stellvertreter zur Prüfung der demnächstigen Jahresrechnung.
4. Wahl zweier Mitglieder des Aufsichtsraths an Stelle der turnusmäßig ausscheidenden Herren:
   Rentier A. H. Claassen, Dirschau,
   „ A. Nieß, Sandhof.
5. Beschlußfassung über die zu zahlende Dividende und Verwendung des übrigen Reingewinnes nach den Vorschlägen des Aufsichtsraths.
6. Beschlußfassung über Abänderung des § 39 des Statuts.

Unter Hinweis auf § 15 des Statuts ersuchen wir die Herren Actionäre, welche an der Generalversammlung theilnehmen wollen, ihre Actien bis spätestens Sonnabend, den 25. Juli cr., Mittags 12 Uhr, in unserm Comtoir zu deponiren.

Dirschau, den 8. Juli 1891. (3278

Die Direction.
E. Burmeister. A. Krentz. H. Schmidt.

Markusch'sche Concurssache.

Die Summe der bei der Schlußvertheilung zu berücksichtigenden Forderungen beträgt laut dem auf der Gerichtsschreiberei VIII des Königlichen Amtsgerichts XI niedergelegten Verzeichnisses

Mk. 10378.77.

Aus dem jetzt verfügbaren Massenbestand von 2901.14 sind noch die Gerichts- und Verwaltungskosten zu entnehmen, der darnach an die Gläubiger vertheilbare Bestand soll im Schlußtermin (28. Juli cr.) festgestellt werden. (3331

Danzig, den 9. Juli 1891.

Der Concursverwalter.
R. Block.

Münchener Pschorr-Bräu,

König der Bairischen Biere.

General-Depot für Ost- und Westpreußen Langenmarkt 40.

Heute empfing frische Sendung in bekannt vorzügl. Qualität.

3318) Hochachtungsvoll **Edmund Einbrodt.**

Original-Gebinde von 8 1/2 Liter an, in Flaschen von 15 an frei Haus.

Bis zum Umzuge

empfehle zu bedeutend herabgesetzten Preisen:

Sommer-Tricotagen, Strümpfe, Socken und Handschuhe, Strandanzüge für Knaben und Mädchen, Tricotkleidchen.

P. Bessau, Portechaisengasse.
Mech. Strumpfstrickerei.

Sammet u. Seidenstoffe

jeder Art, grosse Auswahl von schwarzen, weissen und farbigen Seidenstoffen. Specialität: „Brautkleider". Billigst. Preise.

Seiden- und Sammet-Manufactur von **M. M. Catz, in Crefeld.**
Muster franco.

Die Königsberger Maschinenfabrik, Actien-Gesellschaft in Königsberg i. Pr. installirt unter Garantie für gutes Funktioniren

Electr. Lichtanlagen jed. Art, Kraftübertragungen, Bahnen, Telephone und Telegraphen.

Geschlechtskrankheiten,

Harnblasen- und Nervenleiden, Schwächezustände, Syphilis behandelt gründlich und reell **Dr. Fodor, Berlin, Leipzigerstr. 96.** Auswärtige brieflich. (2551

Die Offiziermesse Sr. Majestät Aviso „Zieten" sucht sofort

einen Koch.

Bewerber mit guten Zeugnissen wollen sich an Bord des Aviso melden. (3181

Dr. Spranger'scher Lebensbalsam (Einreibung). Unübertroffenes Mittel gegen Rheumatismus, Gicht, Reißen, Zahn-, Kopf-, Kreuz-, Brust- und Genickschmerzen, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Erlahmung, Hexenschuß. Zu haben in den Apotheken à Flacon 1 M.

Die neuesten Arzneimittel

(mit Ausschluß des Geheimmittelschwindels), sowie alle feineren **Chemicalien u. Drogen** werden stets auf Lager gehalten in

Hermann Lietzau's
Apotheke und Drogerie,
Holzmarkt 1. (3270

Billige Bücher

verkauft

A. Bocken, Schwarzwald
bei Lublinitz, Oberschl.

Petrolit.

Anerkannt billigste Bezugsquelle.

Cottbuser Buckskin.

Kammgarn u. Cheviotstoffe.
Jedes Maß.
Muster frei.

E. Manno,
Fabrikl. Cottbus.

Eis.

8000—10000 Centner

gutes Weichsel-Eis sind im Ganzen oder auch in einzelnen Fuhren ab Siegeskranz bei Danzig billig zu verkaufen. (3268

B. Schmiedchen.

Eine Besitzung v. ca. 400 Morg., nur Raps- und Weizenboden, ganz i. Nähe d. Bahn, mass. neue Geb. u. hochf. Invent., soll weg. Aufg. d. Wirthsch. schleunigst bei 30000 M Anzahl. verk. werden. Näh. Auskunft erth. **G. F. Statzkowski,** Vorst. Graben Nr. 27'.

Eine städt. Dampfmeierei

in einer Hauptstraße gelegen, mit großem Ladenverkauf ist für 2000 M von gleich oder 1. Okt. zu vergeben. Off. sub „Meierei" bef. die Annoncen-Exped. von **Haasenstein & Vogler A.-G.,** Königsberg i. Pr. (3018

Muß ein Grundstück von 200 Morgen, gute Gebäude u. Inventar, Wald, Wiesen, wegen nothwend. Uebernahme eines and. Grundstücks f. 28000 M, bei ca. 7000 M Anzahlung verkaufen. Off. u. 3316 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Für Kenner.

Ein Paar Lockentauben, Prachtexemplare, sind zu verkaufen St. Katharinen-Kirchensteig 17, pt.

Ein ostpreuß. brauner Wallach, 1,6 Mtr. groß, 6 Jahre alt, truppenfromm, hervorragende Gänge, für mittleres und leichtes Gewicht, wegen Rücktritts von der Adjutantur zu verkaufen.

Offerten unter Nr. 3329 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Sehr reiche Waise, 20 Jahre. (Amerikan.) wünscht sofort ein. lieben. Mann, **wenn auch ohne Vermögen,** jedoch muß der Herr im Stande sein, **das Vermögen** sicher zu verwalten. Nicht anonym. Off. erb. b. 15 Juli cr. unter „Redlich", Post 97, Berlin.

Rheinische Schaumwein-Kellerei

ersten Ranges sucht für den Vertrieb ihrer vorzüglichen Sekt-Marken tüchtige Agenten gegen hohe Provision eventl. mit Commissions-Lager. Off. u. J. E. 5999 **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Ein im Hochbau erfahrener

Techniker

wird gesucht. Tagegelder bis zu 7,50 M. Zureisekosten können gewährt werden.

Gesuche mit Zeugnissen und Lebenslauf zu richten an (3283

Reimer,
Garnison-Bauinspector
in Gumbinnen.

Ein erfahrener, energischer u. nüchterner landwirthschaftl. erster Inspector (unverh.), im Alter bis ca. 40 Jahren zum sofortigen Antritt gesucht. Anfangsgehalt 450 M. Meldungen nebst Abschrift der Zeugnisse erbeten unter Chiffre A. L. postlagernd Lauenburg i. Pomm. (3313

Compagnon.

Für ein sehr rentables, industrielles Unternehmen wird ein Compagnon m. 5—6000 M Vermögen gesucht.

Adressen unter 3254 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Umsonst erh. jed. Stellensuchende sofort gute dauernde Stelle. Verlang Sie d. Liste d. Offenen Stellen. General-Stellen-Anzeiger Berlin 12.

Ein gewandter Reisender,

der die Provinzen Westpreußen und Posen genau kennt, findet in einem größ. Hause der Spirituosen-Branche von sofort unter guten Bedingungen Stellung. Nur Bewerber, die ein angenehmes Aeußere haben und der polnischen Sprache vollständig mächtig sind, wollen ihre Meldungen unter Nr. 3213 in der Expedition dieser Zeitung niederlegen.

Gute eiserne u. hölz. Cavallerie-Bock-Sättel, compl., bruchfr. und leicht, geeignet für Sattel-Pferde, die vorne hoch sind, bill. zu verk. Langgarten 8. (3320

Ein gebildeter junger **Landwirth,** der 2 Jahre praktisch thätig gewesen ist u. 1/2 Jahr die landwirthsch. Hochschule besucht hat, sucht von sofort Stellung direct unter dem Prinzipal. Familienanschluß erwünscht.

Gefl. Offerten unt. 3170 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Einen Lehrling

für ihr Herren-Garderoben-Geschäft suchen **M. Lövinsohn & Co.,** Langgasse 16. (3339

Für eine Weinhandlung w. ein cautionsfähig. Büffetier resp. Restaurateur zur selbstst. Uebernahme der Weinstube nebst Detailverkauf gesucht. Offerten m. gen. Angabe der Verhältn. u. 3335 in der Exped. d. Zeitung erb.

Ein anst. Mädchen, Anf. 30er, in allen Zweigen d. Wirthsch. erf., sucht eine Stelle bei einem älteren Herrn oder Dame den Haushalt zu übernehmen.

Gefl. Offerten unter Nr. 3205 in der Expd. dieser Ztg. erbeten.

Ein jung. Kaufmann,

26 Jahre alt, mit Comtoirarbeiten sowie mit äußerem Geschäft vertraut, sucht gestützt auf gute Referenzen u. Zeugn. per 1. Oktober cr. eventl. auch früher Vertrauens-Stellung im Comtoir, Lager oder Reise. Auch würde derselbe nicht abgeneigt sein, eine Filiale mit Caution zu übernehmen.

Adressen unter 3330 in der Exp. dieser Zeitung erbeten.

Bromberg.

Gr. Geschäftslokal, beste Lage, Brückenstr. 6, seit lange Herren-Garderobe, zu verm. **L. Tepper.**

Sammlung

für die Ferien-Colonien.

M. W. 3 M, F. W. 5 M, Frl. J. u. M. Krüger 3 M, J. W. 3 M, Frau Ida Glaubitz 15 M, aus einer Streitsache von Herrn Kratz 3 M, Lehrer-Colleg. des Stadt-Gymnasiums 56 M, Kunath, Gasanstaltdirektor, 10 M, F. J. 10 M, A. C. 4 M.

Zusammen 133 M.

Für die ausgewiesenen russ. Juden.

Albrecht v. Lewinski 5 M, A. Z. 15 M, G. E. P. 2 M 50 ₰.

Zusammen 732 M.

Exped. d. Danziger Zeitung.

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig